

# Breslauer Morgenblatt.

Dienstag den 5. Oktober 1858.

# Zeitung.

Nr. 463.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. Oktober. Nachmittags 2 Uhr. (Angetommen 4 Uhr — Min.) Staatschuldsscheine 84 1/2%. Prämien-Anleihe 117 1/2%. Schles. Bank-Verein 85. Commandant-Anleihe 107 1/2%. Köln-Winden 144 1/2%. Alte Freiburger 98 1/2%. Neue Freiburger 95 1/2%. Oberösterreichische Litt. A. 136. Oberösterreichische Litt. A. 128 B. Wilhelmshav. 47 1/2%. Rheinische Altien 91. Darmstädter 97. Dößnauer Bank-Altien 56 1/2%. Österreich. Kredit-Altien 131 B. Österreich. National-Anleihe 83%. Wien 2 Monate 100. Meddeburg 50 1/2%. Reisse-Brieger 64. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56%. Dößnauer. Staats-Eisenbahn-Altien 177 1/2%. Oppeln-Tarnowitzer 59 1/2%. Günstigere Stimmons-

Berlin, 4. Oktober. Roggen fest. Oktober 42. November-Dezember 42 1/2%. Dezember-Januar 43%. Frühjahr 46. — Spiritus. Oktober 17%. November-Dezember 17%. Dezmber-Januar 17%. Frühjahr 18%. — Rübel höher. Oktober 14%. November-Dezember 14%. Frühjahr 15.

Breslau, 4. Oktober. [Zur Situation.] Die englische Presse beschäftigt sich jetzt gleichfalls mit der preußischen Regentenfrage, ohne tatsächlich viel Neues, oder in dem Neuen viel Wahres beizubringen. So ist es z. B. entschieden falsch, daß das betreffende Schriftstück, welches den Prinzen von Preußen zu Übernahme der Regentenschaft auffordert, bereits unterzeichnet sei; vielmehr deutet der berliner Korrespondent des „Nord“ darauf hin, daß die täglichen Besuche des Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel in Potsdam hauptsächlich den Zweck hätten, zur Disposition Sr. Majestät sich zu befinden, sobald der Gesundheitszustand allerhöchsteselbst ihm die Erledigung dieser Angelegenheit gestatten würde.

Allerdings könnte man dieser Unterzeichnung, welcher dann die Einberufung des Landtages auf dem Fuße folgen würde, von Stunde zu Stunde entgegensehen, um so mehr, als in Meran (wie uns aus Wien berichtet wird) bereits alle Vorkehrungen zum Empfange Ihrer königl. Majestäten getroffen werden.

Was der englischen Presse bei Erörterung der Frage von besonderer Wichtigkeit scheint, ist die auswärtige Politik Preußens, deren wesentlich negativer Charakter ihrer Voraussetzung nach mit Eintritt der Regentenschaft aufzuhören werde.

Vorläufig deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Beziehungen Preußens zu Österreich sich freundlicher gestalten, als dies seit langer Zeit der Fall gewesen, und wird uns heut aus Wien berichtet, daß die rastatter Besatzungsfrage, welche zu so unliebsamen Erörterungen am Bundestage wie in der Presse geführt hatte, jetzt auf diplomatischem Wege zu einem den gerechten Ansprüchen Preußens entsprechenden Ziele geführt habe.

Ietzt, nachdem die Regentenfrage in Preußen als erledigt angesehen werden kann, scheint die Agitation für die Wahlen zur nächsten Landtags-Sesssion wieder ihren Anfang nehmen zu sollen. Die „National-Zeitung“ bringt heut einen in sofern wichtigen Artikel, als sie der demokratischen Partei den Rath giebt, bei den Wahlen die „Verfassungstreuen oder Konstitutionellen“ als „Glieder der Opposition“ anzusehen. Nur will sie von jener Kategorie die „Gothaer“, welche „die Macht mehr liebten, als das Recht“, ausgeschlossen wissen.

In Frankreich beschäftigt man sich noch immer mit der Mission des Prinzen Napoleon nach Warschau; wichtiger aber ist eine Entscheidung der Regierung in Betreff der Getreide-Einfuhr. Die Protektionisten hofften nämlich, daß das Dekret, welches die frei Getreide-Einfuhr bis Ende September d. J. gestattete, nicht erneuert, und die gleitende Skala der Getreidezölle wieder in Kraft treten würde. Die Regierung aber hat die Bedürfnisse der Bevölkerung in Erwägung gezogen und die durch Dekret vom 22. September 1857 eingeführten Maahregeln bis zum 30. September 1859 prorogirt.

Die Ankunft Lord Redcliffe's in Konstantinopel ist erfolgt, und wie man hört, ist derselbe mit größter Auszeichnung von dem Sultan empfangen worden, welcher in ihm seinen politischen Mentor wieder gefunden zu haben scheint. Unter welchem Titel der edle Lord seine, wohl für ganz Europa wichtige, Rolle spielen wird, ist jedenfalls Nebensache; ein Mann von der Überlegenheit des Geistes und Charakters, welcher dem Lord Redcliffe selbst seine Gegner zugestehen, braucht keinen offiziellen Titel, um sein Urtheil und seinen Rath ins Gewicht fallen zu lassen.

## Vrensen.

Berlin, 3. Oktober. Von dem Herrn v. d. Heydt ist in der sehr wichtigen Frage, wegen Begrenzung neuer Bergwerksfelder und wegen Schutzes der Grenzen bestehender Bergwerke eine Entscheidung getroffen worden, welche ein hohes Interesse für die Bergwerksbesitzer haben muß. Es war nämlich von einigen Ober-Bergämtern in Zweifel gezogen worden, daß es nötig sei, bei Feststellung von Muthungsfeldern die Besitzer der angrenzenden Bergwerke zuzugieben, da die Regierung die Verpflichtung übernommen habe, die Rechte dieser wahrzunehmen. Obwohl der Herr Handelsminister diese Verpflichtung anerkennt und sie aufrecht erhalten wissen will, so hat derselbe sich doch in seiner Entscheidung, welche sämtlichen Bergbehörden mitgetheilt worden ist, dahin ausgesprochen, daß bei dem Interesse, welches die Besitzer der angrenzenden Bergwerke bei der Anlage von neuen Bergwerken oder bei der Aufnahme von Muthungen haben, diesen selbst die Gelegenheit gegeben werde, bei Feststellung der Grenzen des gemuteten Feldes ihre Rechte wahrzunehmen und etwaigen Collisionen vorzubeugen. Ein solches Interesse gelte namentlich von dem nach gesetzter Vermessung verliehenen Bergwerken, deren Feld nicht durch feste Grenzen auf der Oberfläche, sondern durch das Verhalten der Lagerstätte bestimmt werde, so daß ein bestimmtes Urtheil über die Möglichkeit einer Collision mit dem gemuteten Feld in den meisten Fällen gar nicht abgegeben werden könne. Die Zuziehung der Besitzer solcher benachbarten Längenfelder sei daher in allen Fällen unerlässlich. Aber auch für die Besitzer der angrenzenden Geviertfelder sei es von Interesse, daß sie bei der Prüfung der Feldesfreiheit zugezogen und mit ihren etwaigen Einwendungen gehörig würden. Es sei nämlich sehr wohl möglich und erfahrungsmäßig öfter vorgekommen, daß die Gren-

zen der anstoßenden Geviertfelder auf dem bei der Feststellung des gemuteten Feldes zu Grunde gelegten Situationsrisse nicht richtig aufgetragen und daß derartige Irrthümer bei der von Amts wegen vorgenommenen Prüfung des Situationsrisse nicht entdeckt würden, sondern erst bei der Vermessung der Felder zum Vortheil kämen. Erfolge demnach die Vermessung nicht rechtzeitig so könnten hierdurch mehrfache Collisionen hervorgerufen werden. Ueberdies sei die Zuziehung der Besitzer angrenzender Bergwerke zu dem Feststellungstermin weder für die Bergbehörde noch für die Interessenten mit irgend welchen Schwierigkeiten verknüpft, indem die Behörde nur eine Einladung an diese zu erlassen hätte, ohne verpflichtet zu sein, darauf zu halten, daß sie erscheinen, und es diesen anheim gegeben sei, sich auf dem angefroten Termine einzufinden oder nicht. Versäumen sie denselben, so ist es ihre Schuld, wenn ohne sie verhandelt würde. Wollten sie sich nicht desto weniger von der Lage und dem Umfange des Muthungsfeldes unterrichten, so könnten sie sich auf das betreffende Bergamt begeben und von dem Situationsrisse Kenntnis nehmen, wozu ihnen Gelegenheit geboten werden müsse.

[Abmahnung vor dem Justizdienst.] Seit einer Reihe von Jahren ist die Klage geführt worden über die ungünstigen Aussichten, welche das juristische Studium darbietet; diese Klage ist allerdings begründet; es hat sich allmählich ein Überschuss an Referendarien und Assessoren gebildet, denen es nicht selten an Beschäftigung fehlt, und deren Verpflichtung erst nach langerer Zeit möglich ist. Um diesen Übelstand zu befechten, sind seit dem Jahre 1836 wiederholte Warnungen und Abmahnungen vor dem juristischen Studium ergangen, und diese haben denn auch den Erfolg gehabt, daß die Zahl der die Rechtswissenschaft Studirenden seit dem Jahre 1851 im steten Abnehmen geblieben ist. Gleichwohl ist die Masse der Referendarien und Assessoren immer noch so groß und es muß daher noch eine weitere Verminderung derselben eintreten, wenn die juristische Carriere bessere Aussichten darbieten soll. Denn die Zahl der Assessoren, welche ohne befoltete Beschäftigung sind, beträgt zur Zeit noch immer mehr als 300. Ein in dem Justiz-Ministerialblatt abgedruckter Aufsatz gibt sehr beachtenswerte Andeutungen an die Hand, um danach beurtheilen zu können, unter welchen Voraussetzungen bessere Hoffnungen für unsere jungen Juristen zu erwarten sind. Nach den bestehenden Vorschriften ist gegenwärtig zu allen richterlichen Amtmännern, zu den Stellen der Staats-Anwaltschaft und zu den Rechtsamtsstellen (mit wenigen Ausnahmen) die Ablegung der dritten juristischen Prüfung, sowie die Ernennung zum Gerichts-Assessor notwendig. Solcher Stellen giebt es im Ganzen 4728, nämlich 12 beim Justizministerium, 54 bei dem Ober-Tribunal, 358 bei den Appellations-Gerichten, 108 bei den Landgerichten in der Rheinprovinz, 260 bei den Stadt- und Kreisgerichten, 258 bei der Staatsanwaltschaft, 1250 bei der Advocatur und 82 bei der Militär-Justiz. Jährlich kommen im Durchschnitt ca. 130 Stellen zur Erledigung; außerdem finden jährlich noch etwa 20 Assessoren bei den Verwaltungs- und Kommunalbehörden ihre Verpflichtung; im Durchschnitt erhalten also jährlich ca. 150 Assessoren Anstellung; ein richtiges Verhältnis kann sich daher nur dann bilden, wenn jährlich nicht mehr als 150 Assessoren ernannt werden; es sind aber in den letzten sieben Jahren im Durchschnitt jährlich 205 neue Assessoren hinzugekommen, also jährlich ca. 55 Assessoren mehr ernannt, als vacante Stellen vorhanden waren und dadurch allmählich mehr als 300 Assessoren disponibel geblieben. Hierauf wird die juristische Carriere erst dann wieder günstigere Aussichten darbieten, wenn diese disponiblen Assessoren untergebracht sind und der Andrang zu dem juristischen Studium sich dergestalt vermindert, daß jährlich nicht mehr als ca. 150 neue Assessoren hinzutreten. Bis dahin muß wenigstens denjenigen jungen Männern, welche nicht die Mittel besitzen, um eine Reihe von Jahren ohne Bezahlung ihren Standesverhältnissen gemäß sorgenfrei leben zu können, angerathen werden, lieber eine ihren Verhältnissen entsprechende Laufbahn zu wählen.

[Die Beamtenqualität des königl. Hoftheater-Intendanten und das Recht der öffentlichen Kritik.] In dem Beiblatt der „Börsenzeitung“ vom 14. Februar d. J., welches den Titel „Börse des Lebens“ führt, war ein Artikel mit der Überschrift „das Recht der Presse“ enthalten, in welchem darüber Beschwerde erhoben wurde, daß die Zeitung kein Entrée-Billet zum Subskriptions-Ball, der wegen des Eingangs des prinzlichen Paars veranstaltet worden, erhalten habe und in welchem eine Kritik der Verwaltung der S. Schauspiele daran geknüpft war, in der behauptet wurde, die General-Intendantur besitze weder die nötige wissenschaftliche Bildung, noch den künstlerischen Geschmack, der zur Zeitung eines so hervorragenden Kunst-Instituts erforderlich sei und versahre außerdem mit auffälliger Rücksichtlosigkeit gegen das Publikum. Dieser Artikel war vom Oberlehrer Mecklenburg verfaßt. Er wurde für beleidigend erachtet und da die Staats-Anwaltschaft den General-Intendanten der S. Schauspiele v. Hülßen für einen öffentlichen Beamten ansah, wurde sowohl der Verfasser des Artikels, wie der Redakteur der „Börsenzeitung“, Berg, auf Grund des § 102 des Str.-G.-B. unter Anklage gestellt. Dieselbe führte zur Begründung der Beamtenqualität des Gen.-Intendanten aus, daß der selbe der Leiter eines staatlichen Instituts sei, welches den Zweck der öffentlichen Bildung verfolge, daß ferner die S. Schauspiele erklärtes Eigenthum der Krone seien und aus der Kronfideicommisskasse unterhalten werden, und daß diese von der Hoffammer der f. Familiengüter verwaltet werde, welche notorisch eine öffentliche Behörde sei. Aus dieser Kasse empfange der General-Intendant sein Gehalt und ressortiere er außerdem vom Minister des f. Hauses, der Mitglied des Staats-Ministerium sei. — In der öffentlichen Verhandlung dieser Anklage erschien in Person nur der Angeklagte Mecklenburg, vertheidigt vom Justiz-Rath Ulfert. Der Angeklagte gab zu, daß er den inkriminierten Artikel verfaßt habe, hielt aber dafür, daß darin keine Beleidigung enthalten seien und daß der General-Intendant nicht als öffentlicher Beamter angesehen werden könne. — Die Beweisaufnahme bestand in der Verlesung eines Schreibens des Ministers des f. Hauses, in welchem die Beamtenqualität des General-Intendanten auf Grund obiger Ausführungen behauptet und auf Bestrafung des Verfassers des inkriminierten Artikels angetragen wurde. Der Staatsanwalt Wenzel führte den Gerichtshof auf das Vorbild von Griechenland und Rom zurück, in welchen Staaten die Leiter der Institute, welche Politsbildung, Volksbildung und Läuterung des Geschmacks zum Zweck gehabt, als öffentliche Beamte angesehen worden seien und beantragte, in weiterer Ausführung obiger Gründe, die Bestrafung der Angeklagten, indem er gegen Mecklenburg eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, gegen Berg eine Geldbuße von 100 Thlrn. für geeignet hielt. Der Vertheidiger

beschrankte sich darauf, zu behaupten, daß der Artikel an sich nicht beleidigender Natur sei und die Schranken der erlaubten Kritik nicht überschreite, und daß der General-Intendant nur als Hofbeamter privater Natur zu erachten sei. Der Gerichtshof erklärte beide Angeklagten nicht schuldig. Es führte aus, daß das Amt des General-Intendanten kein öffentliches, kein Staats-Amt sei, daß es vielmehr nur als Hofamt angesehen werden könne und nur theilweise den Zweck der allgemeinen Bildung verfolge. Jedenfalls hätten die f. Theater auch andere Zwecke, und könne es daher überhaupt dahingestellt bleiben, ob der Zweck der öffentlichen Bildung und Läuterung des Geschmacks im augenblicklichen Zustande erreicht werde und erreichbar sei. Unrichtig sei es übrigens, daß die f. Theater von der Kronfideicommiss-Kasse unterhalten würden, denn es stehe fest, daß sie nur petuniäre Subventionen von dort erhalten und zum großen, ja größten Theil aus dem Entrée sich unterhielten. Daß der General-Intendant vom Minister des königl. Hauses ressortiere, sei richtig, aber auch dieser sei ein Kronbeamter und nur zufällig sei er auch Mitglied des Staatsministeriums. Seine Ansicht wäre übrigens für das Gericht nicht maßgebend sein, vielmehr nur als persönliche Ansicht erachtet werden. Auch daraus, daß dem General-Intendanten das Aufsichts- und Strafrecht über die Mitglieder des f. Theaters übertragen, könne seine Beamten-Qualifikation nicht abgeleitet werden, denn es gehe daraus nur hervor, daß er den Theater-Mitgliedern, nicht aber dem Publikum gegenüber als Beamter anzusehen sei. Uebrigens sei aber auch der Artikel nicht beleidigender Art, sondern in den Schranken der Kritik gehalten, wie sie sich auf Grund des § 154 des Str.-G.-B. ebenso der Künstler wie der Leiter eines Kunst-Instituts gefallen lassen müsse. Wenn dabei auch die Form für beleidigend zu erachten, so sei doch deshalb auf Strafe nicht zu erkennen gewesen, weil der General-Intendant als öffentlicher Beamter nicht anzusehen sei und einen Strafantrag nicht gestellt habe. Aus diesen Gründen wurden die Angeklagten für nicht schuldig erachtet. (Spez. 3)

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. September. Viel besprochen wurde hier in diesen Tagen folgender mißglückter, aber origineller Auslandsgeschäft. Am 27. September, Vormittags um 10 Uhr, wurde der Ausläufer des israelitischen Bankiers Hirshhorn mit 10,000 fl. zur Zahlung an das Bankierhaus Schuster gebracht. Um 12 Uhr jedoch schon kam durch einen Zufall die Nichtauszahlung des Geldes zur Kenntnis der Beteiligten. Es wurde sogleich nicht nur nach allen Gegenden hin telegraphiert, sondern namentlich, da man die Wünsche in der Nachbarschaft versteht, glaubte, zu einer Menge von Haushaltern, die Verwandten und Freunden derselben geschrieben, aber ohne Erfolg. Da verrieth der flüchtige Dienst sich selbst. Es war nämlich mit der Eisenbahn nach Mainz gefahren, aber zu gleicher Zeit so ehrlich und gewissenhaft, daß er nicht eher an den Genuss seines improvisirten Vermögens gehn zu dürfen glaubte, bis er seine Schulden hier selbst bezahlt habe. Er schied also von Mainz aus an einen besseren Schuhmacher den Betrag einer ihm vor Kurzem zugesetzten Schuld bis zum Laufe von 500 fl. Der beglückte Schuhmacher, dem der Diebstahl schon zu Ohren gekommen, zumal durch Maueranschläge eine Belohnung von 300 fl. auf die Ausfindigmachung des Diebes ausgeschrieben war, machte sogleich Anzeige bei der Polizei; es ward nach Mainz telegraphiert, auch ein Polizei-Beamter dahin abgefahren, und noch in derselben Stunde (am 28. September, Abends um 8 Uhr) wurde der ehrliche Zehntausendguldenbetrug dafelbst in einem verrufenen Hause verhaftet, wo er bereits einige der liebevollen Tempeldienstinnen der Venus wertvolle Geschenke gemacht und sich, sowie seine schnell eroberten Freunde und Freindinnen reichlich durch Champagner in einen alles Gold zur Ehre macheenden überseligen Zustand versetzt hatte. Man fand noch 9000 fl. in seinem Besitz; er ist bereits hierher ausgeliefert. (D. A. 3)

Frankfurt a. M., 1. Oktober. Die Bundesversammlung hat sich in ihrer gestrigen Sitzung lediglich mit Verwaltungs-Angelegenheiten beschäftigt. Die vereinigten Ausschüsse waren, wie verlautet, in dieser Woche zu wiederholtenmalen versammelt, um bezüglich der dänischen Erklärungen in der holstein-lauenburgischen Verfassungs-Angelegenheit weitere Erörterungen zu pflegen. Es ist noch nichts darüber bekannt geworden, ob die Beratung über jene Erklärungen schon so weit vorgeschritten sei, daß die Berichterstattung nunmehr vorbereitet werden könnte.

Aus der oberrheinischen Kirchenprovinz, 29. Sept. Den Abbruch der Verhandlungen zwischen der päpstlichen Kurie und Baden sieht das „Frk. Journ.“ als eine Bestätigung seiner bereits früher ausgesprochenen Ansicht an, daß die oberrheinischen Regierungen bedenklich wegen des Abschlusses von Konkordaten mit Rom geworden seien. Man muß sich dabei, sagt das genannte Blatt, erinnern, in wie nahe Aussicht noch einige Zeit vorher der Abschluß des Konkordats mit Baden gestellt wurde. Der Abbruch der Verhandlungen zwischen Rom und Baden darf aber, gutem Vernehmen zufolge, nicht als ein definitiver angesehen werden; vielmehr wird der badische Bevollmächtigte neue Instruktionen einzuholen haben. Es hat jedoch sehr den Anschein gewonnen, als wenn überhaupt das Konkordat nicht zu Stande komme. Die päpstliche Bestätigung des schon 1855 zwischen der großherzogl. hessischen Regierung und dem Bischof von Mainz vereinbarten Vertragsentwurfs wird zum Theil aus dem Grunde zurückgehalten, weil Bischof und Regierung den Vorbehalt des Anspruchs an jene Konzessionen gemacht haben, die über den Vertragsentwurf hinaus von Rom oder einer der anderen oberrheinischen Regierungen gegenseitig bewilligt werden würden. Von einer Absicht der nassauischen Regierung, ein Konkordat einzugehen, verlautet gar nichts, und von Kurhessen wird versichert, daß die dortige Regierung fest entschlossen sei, an den zwischen ihr und der katholischen Kirche bestehenden Verträgen und Einrichtungen nichts abzuändern und nicht einmal davon dem dortigen Bischof begehrte und von den Kammern befürwortete Beseitigung anstößiger Paragraphen in der Verfassung zuzugehen.

Dresden, 29. September. Zu Hosternitz bei Pillnitz starb gestern der königl. sächsische Hauptmann a. D. Pöniß, als militärischer Schriftsteller ehrenvoll bekannt. (Er schrieb unter der Chiffre Pz. für die „Allg. Ztg.“ und die „Leipz. Ztg.“)

## Oesterreich.

**\*\* Wien**, 3. Oktober. Seit einigen Wochen schweigen, wie Sie bemerkt haben werden, alle Korrespondenten, selbst die geschwätzigen Konjunkturpolitiker, von der rastatter Bundesbesatzungsfrage, und es könnte fast den Anschein gewinnen, als solle diese Anfangs nicht ohne Energie preußischerseits auf Tapet gebrachte Angelegenheit ganz im Sande verlaufen. Dem ist nicht so. Die Verhandlungen darüber sind außerhalb der Bundesversammlung auf diplomatischem Wege fortgeführt und hier vor wenigen Tagen zum Abschluß geieden. Wie man mir versichert, hat die Anwesenheit des Prinzen Karl von Preußen bei Gelegenheit der Bundesstruppen-Inspektion hier eine neue Unregung gegeben, diesen österreichisch-preußischen Streit über eine militärische Bundesfrage zum Ausdruck zu bringen. Ich darf hinzufügen, daß die getroffene Entscheidung die Berechtigung der preußischen Ansprüche anerkannt und daß Preußen das Mitbesetzungsrecht in der Bundesfestung Rastatt ausdrücklich zugestanden worden ist. Wenn dies schon an sich ein freudig stimmendes Anzeichen dafür ist, daß die deutsche Politik jetzt auch hier gewisse Schärfe, die sich sonst wohl gegen Preußen richteten, abstreift, so wird dieses neueste Ergebnis um so beachtenswerther sein müssen, als dasselbe aus dem persönlichen Entschluß des Kaisers Franz Joseph hervorgegangen ist, der, wie man erzählt, dem Prinzen Karl selbst seinen ersten Willen ausgedrückt hat, jeden Anlaß zu einem Hader der beiden deutschen Großmächte aus dem Wege zu räumen. Die Nachricht, die ich Ihnen vorstehend mitgetheilt, kommt von zu guter Quelle, als daß ich Bedenken hätte tragen können, Ihnen dieselbe zu senden.

Die hiesige Presse urtheilt über die von Brüssel her veröffentlichte „Verfassung der vereinigten Donauprincipalitäten“ einstimmig ab, keine Stimme noch hat sich in Oesterreich vernehmen lassen, welche dieses neue Produkt der pariser Konferenz für lebensfähig hält, und allgemein ist das Erstaunen, wie die Vertreter jener Mächte, deren Nachbarschaft mit den verfassungsbeglückten Fürstentümern ihnen einen genauen Einblick in die Kulturoberhältnisse dieser Länder gestattete, diese Konvention unterzeichnen konnten. Man ist versucht, dahinter den Ausdruck eines Pessimismus zu suchen, der sich unserer, namentlich der österreichischen und türkischen Diplomaten bemächtigte, als sie die Verfassung, wie sie jetzt vorliegt, bewilligten. Es scheint, sie wollten damit die Walewski'sche Theorie ad absurdum führen, und es mag ihnen heute gar nicht mehr bange darum sein, daß ihnen das gelungen ist, denn an einer tatsächlich Durchführung dieser Verfassung in den Donauprincipalitäten glaubt hier heute Niemand. Die öffentliche Meinung spottet des Werkes der pariser Konferenz, und man sieht in der That nicht ein, wie die orientalische Frage im Ganzen der Lösung zugeführt werden wird, ohne eine neue Diplomatenkonferenz einzuberufen. Diese Schwierigkeiten sind es auch, deren Erkenntniß am Ende selbst das Kabinett Derby, obwohl gewiß gegen seinen Willen, dazu bestimmt hat, Lord Redcliffe wieder nach Konstantinopel zu schicken. Nachrichten von dort zufolge hat der Sultan den Lord mit einer Herzlichkeit und Freude empfangen, die den muslimannischen Oberhofceremonienmeister zur Verzweiflung brachte. Was die besondere Aufgabe des Lord betrifft, deren Lösung ihm anvertraut ist, so beschränkt sich seine Mission darauf, der politische Mentor des schwäbischen Sultans zu sein, der zu dem Lord ein besonderes Vertrauen hat. Man will durch Lord Redcliffe alle Schachzüge der französischen Politik am goldenen Horn parieren, und es wird zur Charakterisierung der Situation hervorgehoben zu werden, daß das österreichische Kabinett nicht ohne Anteil an der Sendung Lord Redcliffe's ist. Wie weit in dieser Beziehung das Vertrauen Oesterreichs in die Wahrnehmung der gemeinschaftlichen Interessen durch den Gesandten Englands, Sir Bulwer, allein ist, mögen Sie daraus entnehmen, daß gegenwärtig bereits, ohne die Rückkehr des österreich. Internuntius abzuwarten, die montenegrinische Grenzregulierungskommission in Konstantinopel ihre Arbeiten begonnen hat. Uebrigens wird bei den Verhandlungen, die sich auf diese Angelegenheit beziehen, kaum noch eine ernsthafte Schwierigkeit entstehen. Den Anspruch auf einen Hafenplatz scheint der ruhmreiche Fürst von Montenegro jetzt selbst nicht mehr zu erheben, und seine Patrone werden diesen Punkt wohl kaum urgieren, da der Verzicht ihres Schülers nicht ohne ihre Zustimmung geleistet worden sein mag. Alles Uebrige aber, d. h. so weit die Regulirung der Grenze in Betracht kommt, ist unbedeutend. Ob dieses oder jenes Dorf, ob dieser oder jener kleine Strich Landes zur Türkei oder zu Montenegro geschlagen wird, daß ist ein Gegenstand, den jetzt wohl keine Macht mehr zur Höhe einer europäischen Frage hinaufschrauben wird. Es stehen eben keine Prinzipien, sondern nur noch faktische Verhältnisse in Frage.

## □ Von der Reise.

Allerlei.

Lügenhafte pariser Korrespondenten haben seit langer Zeit den Deutschen in deutschen Zeitungen das Märchen aufgebunden: in Frankreich mache die deutsche Sprache ungemeine Fortschritte. Ich habe mir daher bei meiner letzten Anwesenheit in Frankreich viele Mäße gegeben, diese Fortschritte kennen zu lernen; habe aber gerade das Gegenteil gefunden. Denn nicht nur, daß der eile Franzose seine Nation für die erste der Welt hält und Jeden für einen Bararen ausgibt, welcher nicht französisch spricht; er thut auch Alles, um im Norden die slämische, im Osten die deutsche Zunge gründlich auszurrotten, und der slavische Deutsche kommt ihm nur zu sehr dabei zu Hilfe. Denn so viele Deutsche auch in Paris leben und so viele reisende Deutsche auch gleichzeitig dort verkehren: nirgends habe ich auch nur ein deutsches Wort gehört; selbst in den Cafés, wo hauptsächlich Deutsche verkehren, radebrechen sie lieber das jämmerlichste Französisch, als daß sie die schöne deutsche Muttersprache zu Ehren und Gelung gebracht hätten. So lange der Deutsche dem eitlen Franzosen gegenüber nicht mehr Nationalstolz zeigt und so lange der Deutsche seine schöne, markige Sprache dem französischen Gewäsch zum Opfer bringt, oder sich wohl gar seiner Mutter schämt, so lange wird der Franzose wenig Achtung vor dem Deutschen und seiner Sprache gewinnen und so lange wird in Frankreich von Ausbreitung deutscher Sprache keine Rede sein. — Wie ganz anders benimmt sich der Franzose im Auslande? Ueberall spricht er nur französisch (weil er keine andere Sprache lernen mag) und prätendiert, daß jeder Ausländer ihm in seiner Zunge entgegenkomme. Würden die 100,000 Deutschen in Paris auf dieselbe Weise auftreten, wahrlich, die deutsche Sprache würde in Paris bald zur Geltung gelangen, denn ohne dies würden sonst sehr viele pariser Gewerksmeister ihre Werkstätten schließen müssen. —

Etwas Anderes, womit die pariser Korrespondenten die deutschen Zeitungen füllen, bilden die phantastischen topographischen Beschreibungen von Paris. Was lesen die Deutschen nicht Alles über Boulevards, Marsfeld, elyseische Felder u. s. w.! Und wie wenig ist darüber zu sagen?! Denn die sogenannten Boulevards sind nichts als eine halbmondförmige, also krumme, bald mehr, bald weniger breite, bald hoch, bald niedrig laufende, also höchst unregelmäßige Straße zwischen himmelhohen Häusern. Diese Straße ist macadamirt mit kleingeschlagenen weißen Kalksteinen (löset sich also bei Hitze und Wind in weißen Staub und bei Regen in einen weißen Kalkbrei auf); die Bür-

Gestern hat die Vorsegnung Ihrer Majestät der Kaiserin stattgefunden. Der kaiserl. Hof ist von Laxenburg nach Schönbrunn übergesiedelt, welches er noch heute verläßt. Der Kaiser und die Kaiserin werden während des laufenden Monats ihren Aufenthalt in Ischl nehmen, wo zugleich die Eltern des Kaisers, seine beiden Brüder Carl Ludwig und Ludwig Victor und Erzherzog Johann anwesend sein werden. An die erste Ausfahrt der Kaiserin wurde hier gleichfalls noch die Hoffnung auf einen großen Gnadenakt geknüpft; wie die heutige „Wiener Zeitung“ zeigt, vergeblich.

Die neue große Eisenbahn-Gesellschaft — sie wird: „Südösterreichisch-italienische Eisenbahngesellschaft“ heißen — wird sich am 16. November in Wien konstituiren. Vorher finden die Generalversammlungen der „Lomb.-venetianischen und der Orientbahngesellschaft“ hier zu dem Zwecke statt, um die sie betreffenden Theile des Vertrages zu genehmigen. Ein bemerkenswerther Zwischenfall ergiebt sich noch hinsichtlich der Orientbahn. Die Aktionäre dieser sollen, wie ich Ihnen früher gesagt, durch Obligationen der neuen Compagnie abgefunden werden, und es soll hierüber eine Verständigung zwischen Rothschild und Pereire, welcher Namens des pariser Credit mobilier der mächtige Patron der Orientbahn ist, erfolgt sein. Der Verwaltungsrath der Orientbahn scheint indessen nicht gewillt, sich das getroffene Uebereinkommen octroyiren zu lassen und die Majorität derselben leistet dem Beitritt energischen Widerstand. Zum Verständniß dessen muß bemerkt werden, daß der Verwaltungsrath der Orientbahn aus zwei Parteien besteht: der finanziellen und der ungarisch-aristokratischen. Die letztere ist es, die dem Vertrage widerstrebt, weil durch denselben mehrere Eisenbahnlinien vertagt werden. Sollte die General-Versammlung der Aktionäre auch diese oppositionelle Meinung adoptiren, so wird das Hrn. v. Rothschild noch ein schönes Stück Geld kosten, denn haben muß er die Orientbahn, die der von ihm gekauften Südbahn eine gefährliche Konkurrentin werden kann.

Da in einer großen Zahl deutscher Zeitungen ein heftiger Streit darüber entbrannt ist, ob gegenwärtig wirklich nächst Wien ein Befestigungsbau ausgeführt wird, so lassen Sie mich auch von der Sache reden, namentlich da der hiesige Korrespondent der „Kölner Z.“ die Thatsache mit dem Hinzufügen bestreitet, er habe sich selbst von der Richtigkeit seiner Meldung überzeugt. Ein solcher Befestigungsbau wird gegenwärtig wirklich ausgeführt, wie ich auf Autopsie gezeigt versichern kann. Eine kleine Viertelstunde außer Vorhneusiedl sind vom Militär-Fiskus 4 Joch Ackerland für 4800 fl. angekauft worden und gleich darauf ward mit dem Bau eines Kasellthurms begonnen, und zwar wurde in Kegenvorm 7 Klafter tief in die Erde gegraben, das Erdreich auf der südlichen Hälfte aufgedämmt, nördlich aber freigelassen; die Grundveste hat 25 Klafter im Durchmesser, und daran arbeiten seit 8 Tagen Maurer; es werden mehrere Mauern von 5 Fuß Dicke ausgeführt; in der Mitte befindet sich ein 10 Klafter tiefer Brunnen; das Gebäude wird bombenfest zur Aufnahme von Kanonen und Mannschaft eingerichtet, gegen die Straße mit einer Zugbrücke versehen. Das Ganze scheint der Probebau, ähnlich den Thüren von Linz, zu sein.

**Wien**, 1. Oktober. [Der Administration des triester Lloyd] ist, wie man der „Kölner Zeitung“ mittheilt, seitens einiger Lloyd-Direktoren der Vorschlag unterbreitet worden, die im Besitz der Gesellschaft befindlichen, durchgängig brauchbaren, etwa 60 Dampfer an die in Villafranca sich konstituierende russische Dampfschiffahrtsgesellschaft zu verkaufen. Es soll bei diesem Vorschlage einerseits darauf hingewiesen werden sein, daß der triester Lloyd, als ihm keine Konkurrenz drohte, und trotz der beträchtlichen Staats-Subvention, die gerechten Hoffnungen seiner Aktionäre nicht zu erfüllen im Stande war, und dies bei der jetzt mit riesigen Hilfsmitteln ausgerüsteten russischen Gesellschaft noch weniger zu thun in der Lage sei werde; daß andererseits es durchaus nicht „im Interesse der Steuernpflichtigen liegen könne, eine Privat-Gesellschaft auf Unkosten der Allgemeinheit aufrecht zu halten.“

**Wien**, 3. Okt. Während uns die inspirirten wiener Journalen täglich versichern, die Agitation in Serbien habe nichts zu bedeuten und die bevorstehende Skupschina werde so harmlos ablaufen, als eine deutsche Schullehrer- oder forstwirthschaftliche Versammlung, berichten die amtlichen Organe jenem Fürstenthume benachbarter Kronländer das Gegenteil und bringen beinahe in jeder Nummer irgend einen bedenklichen Vorfall, der sich jenseits der Donau und Save ereignete, zur Kenntniß des Publikums. So erzählen sic uns, daß an dem unlängst für Damionowitsch, einem während der Gefangenschaft in Gorgosowac gestorbenen Senator, abgehaltenen Requiem nicht allein diejenigen Optimaten Theil genommen haben, welche als notorisches Parteigenossen und theilweise Mitschuldige jenes Verschwörers, seit län-

gerem Fürst Alexander offen entgegen traten, sondern auch Männer, wie Garaschanin, der Minister des Innern. Man darf in der Theilnahme dieses schlau berechnenden, klug abwägenden südländischen Diplomaten an der erwähnten oppositionellen Demonstration wohl einen augenfälligen Beweis erblicken, daß selbst die eigenen Anhänger des Fürsten nur bedingungsweise fernherhin mit ihm Hand in Hand gehen wollen, und daß sogar sie sich mit dem Gedanken tragen, ihm entweder Konzessionen um jeden Preis abzunötigen oder sich gegen ihn zu wenden, entweder mit dem Fürsten gemeinsam eine Revolution (oder wenn man es lieber hört, sich überstürzende Reformen) in Scene zu setzen, oder falls er sich sträuben sollte, ohne ihn. — Aus dem in Temesvar editirten, so eben auf drei Monate suspendirten „Srbski Devnik“, welcher sehr stark in südländischer Propaganda mache, scheint hervorgehen, daß man in Belgrad unter den „die Kräftigung des nationalen Prinzipes“ bezweckenden Mitteln, welche durch mehrere auf der Skupschina zu beantragende Maßregeln eingeleitet werden sollen, auch Territorialvergrößerungen auf Kosten der Nachbarländer des Fürstenthumes zu rechnen geneigt ist.

Se. Majestät König Friedrich Wilhelm wird zwischen dem 12. und 15. d. M. in Meran erwartet; Allerhöchstverselbe wird in dem oberhalb der Stadt gelegenen freundlichen Dörlein Obermais in einem dem preußischen Kapitän von Appel gehörenden Schlosse sein Absteigequartier nehmen; bereits werden daselbst die Zimmer zu dem Empfange des hohen Gastes eingerichtet.

Das in den hiesigen Blättern mehrfach wiederholte Gerücht, daß Freiherr v. Prokesch nicht mehr oder wenigstens nur auf sehr kurze Zeit nach Konstantinopel zurückzukehren gedenke, findet in wohlunterrichteten Kreisen wenig Glauben; der oft genannte Internuntius soll seine Stellung am goldenen Horn vielher so lieb gewonnen haben, daß er eifrig daran arbeitet, zum Botschafter bei der Pforte ernannt zu werden, welche Rangenhöhung auch mit einer namhaften Vermehrung der Gehaltbezüge verknüpft sein würde.

## Frankreich.

**Paris**, 29. September. Nichts ist ergötzlicher, als die Polemik der „Patrie“ und des „Pays“ über Centralisation und Decentralisation. Es gilt hier vollkommen, daß, wo Begriffe fehlen, sich ein Wort zur rechten Zeit einstellt. Beide Blätter haben keine Ahnung von dem, was Decentralisation, der Gegensatz des von ihnen vergötterten Prinzipes bedeutet. Die „Patrie“ sieht darin nichts als die Schwächung der Regierungsgewalt, die Lockerung der Bande zwischen Provinz und Landeshauptstadt, die Unordnung, das Chaos. Das „Pays“ ist weniger ängstlich, es fürchtet die Decentralisation nicht, aber gleich dem Kinde, welches das Feuer nicht fürchtet, weil es dessen Wirkungen nicht kennt. Dieses Blatt versteht nämlich unter Decentralisation lediglich die Übertragung gewisser Befugnisse der Centralregierung auf die Präfekten. Letztere, welche bisher nur stumme Organe waren, sollen künftig Pascha's sein. Bei solcher Begriffsverwirrung auf der einen wie auf der andern Seite ist natürlich ein erschreckliches Resultat von dieser Diskussion nicht zu erwarten, wie denn überhaupt von dem ganzen Reformprojekte wenig zu hoffen ist. Die Auffassung der Regierung selbst dürfte nicht weit von derjenigen des „Pays“ entfernt sein. Es scheint nämlich nicht in den höchsten Absichten zu liegen, das Verwaltungsbüro füngemäß zu rekonstruiren, so daß auf dasselbe das vielbesprochene Gleidnis von der umgekehrten Pyramide nicht ferner anwendbar sei. Denn die heutige Verwaltungsmaschine Frankreichs bietet uns das Schauspiel einer solchen Pyramide: der gewaltige Bau ruht auf einer Spize, welche, so starr sie auch sein mag, doch eben eine Spize bleibt und deren geringste Biegung den Sturz des Ganzen nach sich ziehen muß. Frankreich decentralisiren heißt das Gebäude auf seine Basis stellen: d. h. man müßte die Gemeinden endlich in ihr Recht einsetzen, die Pfeiler des Staatsgebäudes zu sein, den Departements die Aufgabe zuweisen, ihre spezielleren Interessen zu vertreten und die Belästigung der Präfekten, die Krebschäden der inneren Verwaltung, zu beseitigen. Dann freilich könnte nicht mehr durch den Telegraphen und durch Cirkulare regiert werden, die oberste Regierung würde dann eine wirkliche Kunst; auch könnten Gemeinden und Provinzen nicht von der Centralregierung emanzipirt werden, wenn dem ganzen Lande als solchem nicht eine gleiche Befreiung zu Theil würde. Solche Decentralisation, die kein bloßes Wort wäre, wird von Niemand erstrebt und eine andere wird Niemand frommen. (Nat.-Z.)

**Paris**, 1. Oktober. Der Prinz Napoleon hat in Warschau vom Kaiser die zuvorkommendste Aufnahme gefunden: das ist alles, was der „Moniteur“ zu der Notiz über das am 28. Sept. erfolgte Zu-

gersteige sind asphaltirt und haben an den Ministeinen schwache verkrüppelte Bäumchen, welche fast nirgends Schatten geben und es bis zur schattigen Höhe auch niemals bringen können, da die Franzosen immer früher Freiheitsbäume brauchen, ehe die Boulevardsbäumchen nur groß genug für diesen Dienst sind. Längs der Bürgersteige haben die im Ganzen meist häßlich gebauten Häuser Laden an Läden und Kaffestube an Kaffestube: dieses und das Menschengedränge auf den Boulevardsbürgersteigen imponirt den Vorstädtern und Kleinstädtern und daher das Gerede über die pariser Boulevards. Wirklich zweckentsprechend und wirklich schön sind nur die Boulevards (wie vieles Anderes) in Brüssel! Dort können sich viele Städte Modelle zu Stadtverschönerungen und -Verbesserungen holen. In Brüssel laufen die Boulevards rings um die ganze große Stadt und bilden keinen Trödelmarkt, wie in Paris. Die brüsseler Anlage ist folgende: zunächst an den Stadthäusern lauft der breite, mit breiten behauenen Steinen gepflasterter Weg für das Lastfuhrwerk. Außerhalb dieses Weges lauft der mit Sand bedeckte breite Reitweg. Wieder außerhalb dieses lauft der sehr breite, mit kleinen behauenen Steinen sehr zierlich gepflasterter Weg für das Spazierfuhrwerk. Außerhalb dieses lauft die breite, mit Kies und Sand gestampfte Fußpromenade. Außerhalb dieser lauft ein tiefer schmaler trockner Graben und jenseits desselben die Außenpromenade der Vorstädte, welche meist von Gärten begrenzt wird. Die einzelnen Wege längs des Boulevards sind durch Reihen großer Laubbäume von einander geschieden. Diese hohen Bäume geben überall den vollständigsten Schatten. Um die Einiformität der Baumreihen zu unterbrechen, ist immer zwischen zwei hohen Bäumen eine niedrigere Linde gesetzt, welche so geschnitten ist, daß sie als Draperie zwischen den hohen Bäumen erscheint. Sicht man die Reihen entlang, so tritt die Lindenpartie im Zusammenhange als ununterbrochene Reihe Festons auf und gewährt den Fahrenden, wie den Gehenden einen ungemein freundlichen Anblick. In kurzen Entfernung von einander liegen eiserne Hähne in der Erde. In der heißen Jahreszeit schrauben die Boulevardwärter Schlüsse an diese Hähne und sprengen die Promenaden in der ganzen Breite Stück für Stück von Hahn zu Hahn. Von dem Boulevard führen verschiedene Fahr- und Gehwege nach entfernten Parkpartien, von denen die sogenannte grüne Allee die ausgedehnteste und angenehmste ist. —

Wie mit den Boulevards, ist's mit dem sogenannten Marsfeld in Paris. Wenn ein langer, sandiger, kahler Platz, worauf hauptsächlich Cavallerie exercirt und exercieren kann, etwas Schönes ist, dann ist das

pariser Marsfeld etwas Schönes. Allein dann müßten die berliner Sandflächen des Exercirplatzes noch schöner sein, denn sie sind noch ausgedehnter, als das Marsfeld, und haben nur die kleinere stinkende Spree und nicht, wie das Marsfeld, die größere stinkende Seine zur Seite. —

Die elyseischen Felder in Paris — in den Zeitungen als eine Wunderpromenade geschildert — sind eine dürfte Baumpartie, welche von allen Seiten von Häusern eingeschürt und sogar von innen durch Ausstellungsgebäude, Kaffee-, Spiel- und Verkaufsstuben aller Art belegt wird und nur in nassen Jahren hinreichend Laub für Schatten hat, in trockenen Jahren aber eine ziemlich ominöse Sandpartie ist. Dagegen wird der daran stehende Concordienplatz, welcher die größte Berühmtheit Frankreichs — den Obelisk von Luxor — trägt und überdies durch großartige Wasserfälle, Skulpturen &c. wahrhaft schön ist, fast gar nicht erwähnt, weil — er eine furchtbare Geschichte hat. — Der an den Concordienplatz stehende Tuileriengarten ist zur Zeit fast gänzlich ruinirt und scheint Louis Napoleon die Sünde der Väter an diesem hübschen Plätzchen besonders heimsuchen zu wollen. — Wirklich schön — allerdings außerhalb Paris — ist das boulogner Holz — ein bedeutender Park, den der gegenwärtige Herrscher Frankreichs erst zu dem gemacht hat, was er ist. Es sind nämlich in den letzten Jahren zwei ziemlich bedeutende Weiher, von denen einer etwas höher als der andere liegt, ausgegraben worden. Von der ausgegrabenen Erde hat man mitten im Holz einen Hügel zusammengebracht, von welchem aus man Durchschläge gemacht, so daß man St. Cloud, Sures, Boulogne, Mont Valerien und Theile von Paris sehen kann. Wald- und Wiesenpartien, welche fortwährend durch Männer mittels Schläuchen bewässert werden, sehen sehr schön grün aus und die Ränder der Weiher sind durch allerlei Luffhäuschen, Blumenpartien, künstliche Felslagen und andere Verzierungen geschmückt und geben dem, auf den weiten Fabr- und Fußwegen Promenirenden viel Abwechslung und Unterhaltung. Da das in den oberen Weiher künstlich gehobene Wasser in den unteren Weiher und aus diesem in einen Graben über Steinpartien hinabfällt, so erhalten die Pariser dadurch auch einen kleinen Begriff von Wasserfällen. Unfern des Abfallgrabens in einer dichten und malerischen Baumpartie liegt der berühmte und wie ich glaube, der älterliche dientende Bergsäugungsort Pré Catalan, wo Sommertheater, Ballet, bal mabile, Restauration, Konzerte und Schankwirthschaft &c. vereint sind. — Fast mitten in einer der jämmerlichsten, ärmlisten und fürchterlichsten Stadttheile von Paris liegt das

sammentreffen zu melden hat; im Uebrigen bleibt es auch heute bei Vermuthungen über den Zweck dieses Schrittes. Gewissermaßen eine Bestätigung seiner gestrigen Andeutungen, daß es sich in Warschau hauptsächlich um Schritte gegen die österreichische Politik in Betreff der Pforte handle, ist die verbissene Wuth, womit der hiesige diplomatische Korrespondent des „Nord“ heute wieder über Österreichs „wahrhaft bizarres und unbegreifliches Verfahren im Orient“ herfällt und behauptet, „österreichische Waffenschmiede lieferen den Serben die Waffen zu den Schilderhebungen, die plötzlich einen unverhofft ernsten Charakter annehmen.“ Zwar erkläre die österreichische Regierung, sie habe den Waffenhandel verbieten lassen, doch gebe dieser Handel ganz offen durch die österreichischen Grenzlinien. Freilich habe die serbische Regierung eine liberale Tendenz und als solche wenig Sympathien in Wien, „aber dieselbe könnte doch in Bukarest und Jassy zu Verwicklungen führen, aus welchen eine gewandte und wachsame Politik Worthell zu ziehen vermöchte.“

Das Gerücht von einem bald bevorstehenden Besuch des Zaren in Frankreich bestätigt sich nicht. Nicht unmöglich aber wäre es, daß, wie man uns sagt, Kaiser Alexander versprochen habe, schon im nächsten Frühjahr nach Paris zu kommen. — Der Kaiser geht übermorgen nach Chalons. — Tuad Pascha hat sich gestern gleich eine Audienz beim Kaiser erbeten und blieb längere Zeit bei ihm allein.

Marschall Pelissier hat sich gestern nach St. Cloud begeben und ist mit großer Herzlichkeit sowohl vom Kaiser als von der Kaiserin empfangen worden. Die Hochzeit des Herzogs ist auf den 12. Oktbr. festgesetzt. Das neuvermählte Ehepaar wird sich von St. Cloud nach Dieppe begeben, wo der Herzog mit seiner jungen Gemahlin drei Tage verweilen wird, um von hier nach England zurück zu kehren. Der Herzog ist nämlich sehr zufrieden mit seinem Aufenthalt in London und denkt nicht daran, es zu verlassen, noch denkt der Kaiser daran, ihn zurück zu berufen, denn der greise Krieger hat sich durch sein freimütiges Wesen bei der englischen Aristokratie sehr beliebt gemacht. Marschall Pelissier scheint aber auch seinerseits dankbarfüllt, wenigstens gehört er zu den wärmsten Vertheidigern der englisch-französischen Allianz. Man sagt in diplomatischen Kreisen, Pelissier habe neben der Mission, diese zu festigen, auch die Aufgabe, England dazu zu bringen, daß man auch Russland in den Freundschaftsbund mit aufnehme. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß es ein Lieblingsgedanke des Kaisers ist, eine Versöhnung zwischen England und Russland zu bewerkstelligen. Bisher scheint Pelissier das schwierige Problem noch nicht sonderlich gefördert zu haben. Wie man mir aus gut unterrichtetem Munde versichert, hat das günstige Urtheil, welches die dänische Note anfänglich in Frankfurt gefunden hat, nicht lange angehalten. Zuerst Hannover und dann Preußen traten dagegen in die Schranken, und man glaubt, daß der Kommissions-Bericht, der eben in der Ausarbeitung begriffen ist, kein günstiger wird. Die Dänenfreunde hier werben dem Bunde vor, es sei diesem weniger darum zu thun, Holstein und Lauenburg ihr Recht zu verschaffen, als die liberale dänische Verfaßung umzustellen.

Heute fand auf dem Marsfelde die kaiserliche Revue statt. Die dort versammelten Truppen bestanden aus zwei Infanterie-Divisionen, zwei Husaren-Regimentern, zwei Jäger-Bataillonen und einem Artillerie-Regimente. Mit Ausnahme des Artillerie-Regimentes werden diese Truppen, die seit Beendigung des Krim-Krieges in der Hauptstadt sind, dieselbe verlassen und durch die Truppen, die sich gegenwärtig im Lager von Chalons befinden, ersetzt werden. Schlag Drei fand sich der Kaiser, von einem glänzenden Stabe umgeben, auf dem Marsfelde ein. Dem kaiserlichen Zuge folgten die Kaiserin und der kaiserliche Prinz im offenen Wagen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem militärischen Schauspiel beizuwöhnen. Das Defile, dem die Kaiserin vom Balkon der Militärschule aus zusah, begann gegen 4 Uhr. Gegen 4½ Uhr war die Revue zu Ende. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich hierauf nach den Tuilerien und von dort nach St. Cloud. (Köln. 3.)

### Großbritannien.

**London**, 30. September. Die Parlamentsreform steht fortwährend auf der politischen Tagesordnung; die ministeriellen Organe bezeichnen sie als „eine unvermeidliche Notwendigkeit“, Parlamentsmitglieder und solche, die es werden wollen, stellen sie in den Vordergrund ihrer Reden an die Wähler; Reform-Agitatoren durchziehen das Land, überall werden Meetings für den „Winterfeldzug“ vorbereitet, in Tausenden und aber Tausenden von Flugschriften die Operationen vorgezeichnet, und alle Parteiorgane der Presse können nicht drei Tage vergehen lassen, ohne in Leitartikeln auf die Alles dominirende Frage zu sprechen zu kommen. Eine sonderbare Stellung nehmen im Mo-

mente der Carltonclub (Tories) und der Reformclub (Whigs) ein und bezeichnen ungefähr die Haltung, welche die beiden Parteien im bevorstehenden Feldzuge einzunehmen gedenken. Während im konserватiven Carltonclub erklärt wird, daß einer Ausdehnung des Wahlrechts nichts im Wege stehen dürfe und „die Arbeiter fähig zur Wahlberechtigung sind“, ergeht ein Circular aus dem Reformclub, welches erklärt, daß die von den Tories projektierte Reformbill eine solche Vertheilung der Wahlberechtigung zu wollen scheine, daß das Unterhaus exklusiv unter die Herrschaft der Countymitglieder gelangen würde. Mit anderen Worten, die Tories wollen in der Reform weiter gehen, als die Whigs mit der Sicherheit ihrer zahlreichen Taschenboroughs verträglich erachten, und deshalb soll den „toristischen Radikalen“ ein energischer Widerstand von Seiten der „liberalen Whigs“ entgegengesetzt werden. Die Besorgniß der Whigs spricht Herr Buchanan, Parlamentsmitglied für Glasgow, vor seinen Wählern aus, indem er sagt: „Man sagt, wir werden eine Reformbill haben; doch wer kann wissen, welche Art von Reform Lord Derby's Regierung vorlegen wird? Wird es ein Fangneß sein, um uns den Countywahlkörpern einzuvorleben? Oder werden sie versuchen, wie die Führer der Tories bereits gestehen, uns das allgemeine Stimmrecht zu geben? (Hört, hört!) Ich fürchte, daß, wenn ein Volk eine Regierung mit allgemeinem Stimmrecht ernennen würde, die aristokratischen Rechte wenig Beachtung vom Volke finden möchten (hört!), und es scheint mir, daß die Tories einen traurigen Mißgriff machen, wenn sie solch ein Privilegium den unteren Klassen bewilligen wollten.“ (Hört, hört! und die Zeichen des Mißfallens.) Schärfer noch als Herr Buchanan bezeichnete der zweite Vertreter Glasgows die künftige Stellung der Whigs, indem er sagte: „Ich weiß nicht, welche Reformmaßregeln in der ersten Periode der nächsten Parlamentssession vorgebracht werden, aber ich halte es für möglich, daß, wenn die Regierung eine Bill einbringt, welche sonst den Wünschen der Liberalen im Unterhause entsprochen hätte, ihre eigenen Unterstützer ihr den Rücken kehren werden.“ Die „Times“ hat dies mit anderen Worten gesagt; sie gab nämlich zu verstehen, daß die Tories aus Gründen der Popularitätssucht eine so radikale Reformbill einbringen würden, daß den anständigen Liberalen nichts übrig bleiben würde, als gegen sie zu stimmen, womit selbstverständlich auch den Tories gedient wäre. Wir haben außerdem eines uns vorliegenden Manifestes der „nordischen Reformunion“ zu gedenken, in welchem sie gleichzeitig Rechenschaft über ihre bisherige Wirksamkeit ablegt. „Wir agieren das Volk und sind von ihm unterstützt“, sagt das Manifest; „dreißig öffentliche Meetings sind unter unserer Aufsicht in Newcastle, Shields, Gateshead, Middlesbrough, Darlington und allen anderen großen Städten der Manufaktur-Distrikte gehalten worden. . . Mitglieder des Raths der Union werden in den nächsten vierzehn Tagen London und alle großen Provinzialstädte besuchen, alle Verbindungen arrangieren, und nach ihrer Zurückkunft wird ein Massenmeeting in Newcastle stattfinden, das die Agitation für den kommenden Winter förmlich beginnen soll.“ Endlich sprach Ernest Jones, der bekannte Charismatiker, in einem großen Meeting in Manchester. Er meinte, daß die Zeit gekommen sei, in welcher die Nichtwähler den Schlag führen müßten, der ihnen die Wahlfreiheit zu bringen habe. Er verwirft die Reformbill der Reform-League unter General Thomson, John Bright u. a., ebenso jene Roebucke vom Guildhall-Kaffeehause. Der Schrecken der Chartistenmacht werde die Mittelklassen zur Abhängigkeit zwingen. Er schloß mit den Worten: „Die Volks-Charte und keine Ergebung; bis dahin nichts weniger als Mannesalterwahl und den Ballot.“ (D. A. 3.)

Ein vor Kurzem von Mr. Rawett gemachter Vorschlag, unter seise Kabel künftig mit Flachs statt mit Metall zu umspinnen, wird heute in einem Briefe an die „Times“ einer näheren Erörterung unterzogen. Es wird zugegeben, daß derartige Kabel für Meerestiefen von mehr als 1000 Faden die geeigneten seien, denn sie seien wohlfester, biegsamer und leichter zu versenken, würden sich auch nicht abreissen, da Alles darauf hindeute, daß das Wasser in großer Tiefe unveränderlich ruhig sei. Aber, so heißt es in diesem Schreiben weiter, noch eine andere Frage, die sich allerdings nicht nur auf Flachs, sondern auch auf Drahtkabel bezieht, wäre früher zu erledigen, bevor man sich zu neuen, kostspieligen Experimenten entschließt, die Frage nämlich: wie stark der isolirende Gutta-Percha-Überzug von der großen, auf ihn drückenden Wassermasse affixirt wird. Es steht uns frei, daran zu zweifeln, daß das Wasser an Dichtigkeit zunehme, oder daß es zusammendrückbar sei; aber so viel steht doch fest, daß es ein Gewicht besitzt und auf die in der Tiefe liegenden Körper einen Druck ausüben muß. Daß man in großen Tiefen winzige und doch vollkommen erhaltene

Poulards. Das Rätsel war bald aufgeklärt, denn als der Herr Professor die Augengläser auf die gewesene Stelle setzte, spürte er sofort einen ungeheures Brennen auf der Nase und deren Environs, das offenbar von einer ätzenden Feuchtigkeit herrührte. So war's, Reineke, der böse Schalk, hatte der Brille, die er nicht genießen konnte, seine höchste Verachtung ausgedrückt.

[Zwei Auvergnaten auf ein Billet.] Zwei wackere Söhne der Auvergne, Jean Tétard und Martial Giraud, waren es müste, die alten Stiefel und Schuhe ihrer Landsleute in der Heimat zu sticken und beschlossen, sich per Eisenbahn nach Paris zu begeben, um sich dort, nach Auvergnaten-Gebrauch, als Wasserräuber zu etablieren. Ein Hindernis — aber ein wesentliches — stellte sich der Ausführung dieses Planes entgegen: die beiden Schuhstücke besaßen ein Gesellschaftskapital von nur 40 Francs und die letzte Klasse bis zur Hauptstadt kostet 37 Francs per Mann, per Frau und per Auvergnate. Unter diesen mühslichen Verhältnissen saßen sie einen kühnen Entschluß. Es wurde entschieden, daß einer von ihnen einen Platz nehmen und der Andere in einen Koffer gesteckt und als Bagage nach Paris transportiert werden sollte. Man löste. Martial Giraud war nun der Reisende, Jean Tétard das Colli. — Gedacht, gethan! Jean Tétard steckte sich so gut es ging in den Reise-Koffer Giraud's. Das Gepäck zahlte einige Franken Übergemüth, wurde eingeschrieben, unter die übrige Bagage geworfen und fort ging's nach Paris, — dem Eldorado der Kaminkrämer, Kohlenhändler und Wasserräuber. — In der Hauptstadt angekommen, beeilte sich Giraud seinen Koffer zu reklamieren. O malheur! er war nicht zu finden. Nach langem vergeblichen Suchen erfuhr man endlich am nächsten Morgen, daß beim Umpacken zu Tours der Koffer wahrscheinlich irrgang nach einer andern Station ging. Man denke sich die Verzweiflung des wackern Giraud. Er dachte an die Dualen seines unglücklichen Gefährten; er sah ihn hunger- und durststreibend vor Augen — und doch, doch wagte er es nicht, den Eisenbahn-Beamten das Geständnis seiner Schuld zu machen, aus Furcht, als Schmuggler verfolgt und bestraft zu werden. — Aber am zweiten Tage endlich siegte die Freundschaft doch über jede persönliche Rücksicht und er entschloß sich zu beichten. Sogleich wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt; das Suchen und Fortsetzen begann nun von neuem und endlich fand sich der unselige Koffer in irgend einem Winkel eines Bahnhofes bei Nantes, ohne Adresse, denn Giraud hatte diese kleine Formalität ganz und gar vergessen. Der Koffer wurde

Muschelschalen gefunden hat, widerlegt eine derartige Voraussetzung eben so wenig, wie die Thatache, daß eine leere Tierschale bestehen kann, die Theorie des Luftdrucks umstößt. In beiden Fällen hält der Wassers oder Luftdruck von innen dem Drucke von außen her das Gegenwicht. Bei der isolirenden Gutta-Percha-Hülle ist dies nicht der Fall, und das auf sie mit ungeheurem Gewalt drückende Wasser würde die äußere Flachs-Umhüllung, wo immer in ihr sich eine Lücke böte, durchdringen, würde allmählich durch die Gutta-Percha bis auf den Leitungsdraht gelangen und dessen Leistungsfähigkeit schwächen. Es ist keineswegs erwiesen, daß ein derartiger Wasserdruck existire, aber schon die Möglichkeit, eines derartigen Wasserdrucks muß uns von überreiten Versuchen mit flachsüberzogenen Kabeln abschrecken. — In einer Kohlengrube nicht weit von Durham ist Feuer ausgebrochen. Ein Arbeiter ist ums Leben gekommen, und von 40 anderen ist es fraglich, ob sie gerettet werden können.

### Nussland.

**Warschau**, 30. Sept. [Der Napolonide in Polen und sein Empfanng.] Zur neuen Oper Moniuszko's. — Der Brückenbau.] Die Persönlichkeit des Prinzen Napoleon hat nicht verfehlt, hier Gefühle der Sympathie bei denen zu erregen, welche nichts lernend, aber Vieles vergessend, von Frankreich das Heil erwarten. Die Aufnahme, welche dem Prinzen seitens des Kaisers Alexander bereitet worden, ist eine überaus glänzende: Jagd in Villanow bei dem Grafen Potocki, Mandor, ein für den Napoleoniden aufgespartes großes Feuerwerk nebst abermaliger Illumination in Lazienki, Festessen u. s. w.; aber der eine Umstand ist Bielen aufgefallen, daß der Kaiser diesen Gast nicht, wie die vor ihm angekommenen, auf dem hiesigen Bahnhofe persönlich empfangen, vielmehr sich durch den Fürsten Statthalter Gortschakoff hat vertreten lassen. Statt, wie ursprünglich beabsichtigt oder angenommen wurde, den Prinzen Napoleon in Skiernewicze zu erwarten, war der Kaiser Nachmittags von dort hier eingetroffen und wohnte der ersten Aufführung des prachtvollen Ballets „Marco Spada“ bei. Welche Zwecke allen diesen fürstlichen Besuchen zum Grunde liegen mögen, dies auszuklägeln, mag der „Times“ überlassen bleiben. — Die Herzlichkeit, mit welcher das warschauer Publikum selbst mittelmäßige Werke seiner Landsleute, sächlich aus Patriotismus, aufnimmt, grenzt in vielen Fällen an Naivität. Mit dieser Neuerung soll der Werth der Operette Moniuszko's „Flis“ nicht herabgesetzt, sondern nur auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Dieselbe kann fast ein Gelegenheitsstück genannt werden, denn der höchst talentvolle Komponist erhielt das Libretto Boguslawski's erst im Juni d. J. und schon am 1. September waren die Rollen vertheilt. Der Enthusiasmus bei der ersten Aufführung begann schon, ehe der Vorhang in die Höhe ging; er galt der Person des Komponisten, welcher selbst dirigirte. Der Kaiser wartete jedoch an jenem Abende den Beginn der Oper nicht ab, welche einem Ballette folgte. — Es wird jetzt wieder nach all dem Trubel recht still hier werden; der Prinz Napoleon hat Warschau bereits verlassen; der Kaiser reist heute. — Der schon mehrmals erwähnte Brückenbau bei Warschau über die Weichsel ist nun definitiv genehmigt worden. Der General Kozebu, welchem ein aus dem Grafen Andreas Zamojski und anderen bestehendes Komitee zur Seite steht, wird in leiten. (Pos. 3.)

**Von der polnischen Grenze**, 28. September. [Thätigkeit Russlands in Mittel-Asien.] Das kaspische Meer und der Aralsee. — Eine neue Eisenbahngesellschaft.] Wir erhalten allmäßige Nachrichten über die Thätigkeit, welche Russland während des Sommers in Asien entfaltet hat und abgesehen von den Fortritten, welche in Süd-Sibirien und am Amur gemacht wurden und Gegenstand zahlreicher Betrachtung in der europäischen Presse waren, deren genaue Aufzählung für den Augenblick aber noch nicht möglich ist, da man in Petersburg selbst nicht ganz vollständig über dieselben unterrichtet zu sein scheint, daß Russland nach einer anderen Richtung hin in Asien große Erfolge aufzuweisen. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich die Dampfer-Flotille auf dem kaspischen Meere bedeutend verstärkt, und dieses Jahr entstanden auf den beiden Werften am kaspischen Meere mehrere neue Schiffe. Diese werden vorerst nur zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet; man entwirft nämlich eine genaue hydrographische Karte des großen Binnensees, welches der Schiffahrt bekanntlich keine geringen Schwierigkeiten entgegenstellt. Im vorigen Jahre war die Arbeit schon ihrer Vollendung nahegekommen, aber der Dampfer Kuba versank den 14. September 1857 mit der betreffenden Kommission und den angefertigten Karten.

Am Aralsee wird ebenfalls rasch und eifrig gearbeitet, und eine zahlreiche Flotte belebt jetzt jene Gewässer, welche früher ganz ohne

aufgebrochen und es war in der That die höchste Zeit. Der unglückliche Tétard wurde zwar noch am Leben, aber in einem wirklich jämerlichen Zustande gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß es einiger Zeit bedürfen wird, bis er von dem ausgestandenen Hunger, Durst, von Angst und Sorgen hergestellt und im Stande sein wird, seine Reise nach der Hauptstadt fortzusetzen und die pariser Haushäuser mit Wasser zu versieben!

[Murphy.] Vorigen Montag Abend fand im Café de la Renaissance zu Paris das große Schachturnier des Amerikaners Murphy gegen acht Ritter der edlen Schachspielkunst statt. Auf seinem gegen die Wand gedrehten Stuhl sitzend, bekämpfte Herr Murphy gleichzeitig acht Gegner (Baucher, Burrwitz, Bonnemann, Guibert, Leguesne, Posier, Preti, Seguin), welche in einem anstoßenden Zimmer vor ihren Schachbrettern saßen. Um 1 Uhr begann der Kampf. Trotz der Geschicklichkeit der natürlich in ungleich günstigeren Verhältnissen befindlichen Gegner erfolgte die Antwort des Herren Murphy jedesmal unverzüglich klar und deutlich. Um 7 Uhr Abends war einer der Gegner matt. Eine halbe Stunde später gaben zwei andere ihre rettungslosen Partien auf. Um 9 Uhr erlangte Herr Leguesne Remise seiner Partie. Um 10 Uhr nahm Herr Murphy, welcher 9 Stunden lang weder gegessen noch getrunken, noch seinen Stuhl verlassen hatte, auch die Remise der Partie des Herrn Guibert an und schlug seinen letzten Gegner Seguin, welcher hartnäckig bis auf den letzten Bauern kämpfte. Von den acht Partien hat Herr Murphy sechs gewonnen und keine verloren. Am Mittwoch letzten Murphy und Harrwitz den begonnenen Match fort.

**Düsseldorf**, 30. Sept. Wir erfahren, daß in derselben Nacht des 10. Sept., in welcher Hr. Goldschmidt in Paris die Alexandra entdeckte, Hr. George Searle auf der von Privatpersonen gestifteten Dudley-Sternwarte zu Albany einen neuen Planeten 11. Größe entdeckte, dessen Darter folgende waren:

1858	mittl. Zt.	Albany	Rectascension in Zeit	Nördl. Declinat.
10. Sept.	10 U.	30 M.—S.	0 U. 49 M.—S.	3 Grad 22 M.
11. "	11 U.	53 " 10 "	0 U. 48 " 33 " 3 " 22 " "	" "
12. "	11 U.	13 " 0 "	0 U. 47 " 53 " 3 " 20 " "	" "
13. "	10 U.	3 " 26 "	0 U. 47 " 10 " 3 " 18 " "	" "

Dieser 3te der amerikanischen Planeten ist der 55. zwischen Mars und Jupiter und der 63. der Planeten überhaupt. (D. 3.)

größere Schiffahrt waren. Da die Kosten dieser Unternehmungen nicht gering sind, so fragt es sich, was eigentlich die Zwecke Russlands sind, die es dort verfolgt.

Durch die Wolga und das kaspische Meer wird bereits der größte Theil des Material-Bedarfs für den Kaukasus zugeführt; an dem südöstlichen Theile, der an Persien stößt, erheben sich russische Forts und Seestationen, welche einen nicht zu verkennenden Einfluss auf Persien üben. In den Aralsee ergießen sich die zwei größeren Ströme Mittel-Astiens, der Amu-Daria und der Sihon (Orus und Jaxartes), deren Quellen an der Grenze Indiens liegen und die weit hinauf schiffbar sind. Bereits sind die gedachten Binnenseen durch eine Reihe von militärischen Posten miteinander verbunden, und das dazwischen liegende Land ist Russland unterthan. Nebenbei sind sehr vortheilhafte Traktate mit den Khanen von Khiva und Bokhara abgeschlossen worden, und längs der gedachten Ströme ziehen sich bis tief nach Turan hinein militärische Posten hin. Der schwierige Weg nach Khiva, auf welchem im vorigen Jahrzehent eine russische Expedition zu Grunde ging, ist jetzt durch eine Reihe von Etappenstationen gesichert. Jede Station besteht aus einem kleinen Fort und aus einem artesischen Brunnen. Die Verbindung zwischen dem kaspischen und Aralsee wird durch einen Kanal geschaffen werden, und so hat Russland binnen wenigen Jahren eine ununterbrochene Wasserstraße von der Wolga bis an die Grenzen Indiens.

Man kann sagen, daß im Laufe der nächsten Jahre die Unterwerfung Mittel-Astiens unter die Herrschaft Russlands eine vollendete That-sache sein wird. Khiva und Bokhara können keinen ernsten Widerstand leisten, und bald wird Samarkand ein russisches Emporium werden. Die kluge Politik, welche befolgt wird, nimmt der russischen Herrschaft alles Gehässige und Drückende. Die Religion und die Sitten der Einwohner werden geschont, die Häuptlinge erhalten russische Titel und Dekorationen und der Stamm der wehrhaften Männer erhält eine Organisation, wie wir sie bei den sibirischen Kosaken sehen. Ohne also seine Militärkräfte in Europa übermäßig zu schwächen, schafft sich Russland in Astien ein Heer, wie es für die dortigen Verhältnisse angemessen ist, und schickt sich immer mehr, einerseits gegen die Mongolei, andererseits gegen Afghanistan vor, indem es Persien einschließt und immer enger China vom Norden und Westen umgibt.

Mit dieser militärischen Thätigkeit geht die kommerzielle Hand in Hand. Es bildete sich in letzter Zeit eine Gesellschaft zur Betreibung des Handels in den hinterasischen Ländern, welche ihre Thätigkeit über Turan, Persien, Indien und Tibet ausbreiten wird. Mit dieser Gesellschaft steht in innerem Zusammenhange eine andere, die eine Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don bauen, also die großen Handelsstraßen Asiens mit den Gewässern Europas verbinden will. Gründer dieser Gesellschaft, welche bereits die Sanktion der Regierung erhalten hat, ist der bekannte Kokoreff, und ein so großes Vertrauen setzt man in die Rentabilität des Unternehmens, daß man keine Zinsengarantie seitens des Staates forderte, und sogar eine Kau-  
tion im Betrage von 200,000 Rubel leistete, daß die Bahn binnen vier Jahren in Betrieb gesetzt sein soll. Die Einzahlungen sind bereits ausgeschrieben, und gehen gut von statten, ein Beweis, wie gewinnreich und vortheilhaft der Handel Russlands mit Asien. (Presse.)

## Italien.

Der „Neuen Preußischen Zeitung“ schreibt man aus Paris: „Heute theilen wir ein Aktenstück mit, welches unsere wiederholte Angabe, daß von Seiten Neapels nichts gethan worden sei, um die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit den Westmächten zu erwirken, vollkommen rechtfertigt; es ist eine Depesche des Kommandeurs Carassa an den neapolitanischen Gesandten bei einer befreundeten Regierung, welche ihre Überraschung darüber ausgedrückt hat, daß Neapel, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen, d. h. im Geheimen, Unterhandlungen mit den Westmächten angeknüpft habe. Die Depesche ist vom 31. August d. J., und es heißt darin unter anderm:

„Der König, unser erhabener Herr, hat seiner Würde niemals etwas vergeben, und er ist nicht geneigt, ihr unter irgend welchen Umständen etwas zu vergeben. Man kann ihm Gewalt antheun, um ihn zu Handlungen zu zwingen, gegen welche die Vernunft, die Gerechtigkeit und das Recht protestiren, aber diese Handlungen werden niemals die Sanktion seines Gewissens haben.... Se. Majestät, unser erhabener Souverän, fühlte sich tief verlebt, als Frankreich und England, im Widerspruch mit dem internationalen Recht, und aus Motiven, die nur Vorwände waren, ihre Repräsentanten abberufen haben. Also beleidigt — und da die Beleidigung nicht durch die spätere Haltung der beiden Mächte gemildert worden ist — würde sich der König in seinen eigenen Augen und in den Augen seiner Unterthanen und Europa's für gedemütigt halten, wenn er irgend einen Schritt thäte, um eine Annäherung anzubahnen. Der Tadel, welchen die Höfe von Paris und London auf die souveräne und unabhängige Haltung Sr. Majestät werfen wollten, hatte einen Zweck, der nicht erreicht wurde. Als die Repräsentanten der beiden Höfe bei dem König residirten, waren alle Handlungen seines Gouvernements überwacht, geprüft, gewogen, und jede Aenderung, die es traf, war der Gegenstand einer eben so beleidigenden als hinderlichen Einmischung. Seitdem das königliche Gouvernement von dieser Kontrolle befreit ist, sind seine Handlungen freier und rascher geworden, und die Unterthanen Sr. Majestät haben die glücklichen Resultate davon erfahren. Herr in seinem Hause, hat der König in der Vollgewalt seiner Macht Gerechtigkeit und Milde geübt, ohne jeden Augenblick zu Erklärungen genöthigt zu sein. Andererseits haben die befreundeten Mächte nur Ursache gehabt, der Loyalität seines Verfahrens Anerkennung zu zollen. Ew. Excellenz sieht also, daß der König, unser erhabener Herr, kein Motiv und kein Interesse hatte, durch direkte oder indirekte, durch geheime oder öffentliche Schritte eine Modifizirung der Sachlage anustreben. Alles, was geschehen oder gesagt sein könnte in dieser Beziehung, darf nicht auf unsere Bitte geschehen und gesagt werden, sondern wahrscheinlich in Folge des dem englischen Kabinett von einigen befreundeten Mächten, namentlich Preussen und Bayern, ausgedrückten Wunsches. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß eine Annäherung mit den beiden Mächten nicht angenehm wäre; aber da nicht der König die Beziehungen mit denselben abgebrochen hat, so wird auch nicht der König den ersten Schritt zu ihrer Wiederanerkennung thun, und um so mehr, als die gegenwärtige Sachlage weder der Ehre unsers Gouvernements noch der Regelmäßigkeit unserer Verwaltung oder dem wohlwollenden Einverständniß mit den andern Mächten Eintrag gethan hat. Ich ersuche Ew. Excellenz, diese Depesche Sr. Exc. dem Herrn ...“

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel**, 25. September. Der lang erwartete Guest ist endlich eingetroffen. Vorigen Sonntag brachte der „Caradoc“ den alten diplomatischen Haudegen, dem die Türkei so Vieles verdankt, was sie jetzt entbehrt — Sie begreifen, daß ich keinen Andern meinen kann, als Lord Redcliffe. Ob er blos als Guest, ob er in anderer Eigenschaft hier erscheint, darüber zerbricht sich alle Welt den Kopf. Daß er nicht wie einmal früher als Opponent von Sir Henry Bulwer auftreten wird, ist schon aus dem Umstände ersichtlich, daß Sir Henry in höchst gastfreundlicher Weise den ganzen ersten Stock seines Gesandtschaftshotels für Lord Redcliffe und dessen Familie herrichten ließ und sich in die Parterrewohnung zurückgezogen hat. Die Besuche, welche der Lord empfangen hat, charakterisiren die Situation. Einer der ersten war der österreichische Geschäftsträger Graf Ludolf, der an der Stelle des abwesenden Internuntius zur Begrüßung des diplomatischen Veterans kam, mit welchem Freiherr von Bruck und Baron Prokesch in so wichtigen Momenten Hand in Hand gegangen sind. Der zweite diplomatische Besuch war General Wildenbruch, der gegenwärtig eine neutrale Stellung einnimmt. Das eigentlich Charakteristische liegt jedoch in dem Umstände, daß sowohl Herr v. Thouvenel als Herr Butenief sich darauf beschränkten, dem greisen Altmeister der europäischen Diplomatie im Orient einfach ihre Visitenkarten zuzuschicken.

Allerdings, der französische Gesandte wohnt in Therapia, der russische in Bujukdere; aber heute sind es sechs Tage, daß Lord Redcliffe hier ist und sie haben wunderbarerweise noch nicht Zeit gehabt, in die Stadt zu kommen. Vorgestern wurde der Lord in einer Hofequipage feierlich abgeholt, um sich nach der Pforte zu begeben. Die Begegnung mit dem Großvezier soll einen in der Diplomatie ungewöhnlichen Charakter von Herzlichkeit gehabt haben. Ali Pascha, der nicht blos Geist, sondern auch Herz hat, soll sichtlich bewegt gewesen sein. Es möchten an seinem Geiste all die grausamen Prüfungen vorübergezogen sein, welche er und sein Land seit dem Tod Reschids und der Entfernung Redcliffe's durchzumachen hatte — wie denn überhaupt die schwächliche Figur des Großveziers sichtbar die Spuren der harten Kämpfe verräth, die er in letzterer Zeit zu bestehen hatte. Die Audienz Lord Stratfords bei dem Sultan ist auf heute angesetzt; ob es wahr ist, daß er sein Abberufungsschreiben als Ambassadeur und gleichzeitig ein anderes königliches Schreiben, welches ihn als Gesandten in außerordentlicher Mission beglaubigt, überreichen wird, lasse ich dahingestellt, weil diese Version eben in das Gebiet jener Konjekturen gehört, die seiner Anwesenheit eine geheimnißvolle politische Mission zuschreiben. Das etwas Neues sich hier vorbereitet, scheint wie eine Ahnung durch alle Kreise zu gehen. Die montenegrinische Geschichte hat zwar ausgespielt; die Grenzkommission hat Grahova den Montenegrinern zugesprochen — aber die Ansprüche, welche Fürst Danilo auf einen Hafen in der Adria erhob, sind durchgefallen. Diesmal hat England sich entschieden auf die Seite Österreichs und der Pforte gestellt. Aber die Grenzregulierungskommission hat nur mit dem Lokalen, nichts aber mit dem Prinzipie zu thun. Die Frage, ob Montenegro ein unabhängiges Fürstenthum oder ein Vasallenland sei, ist noch nicht entschieden und nach Allem, was man hört, stehen die Ansprüche der Pforte sehr gefährdet da.

Neue Sparsamkeitsnachrichten werden Sie kaum mehr interessiren. Ich übergehe dieselben. Wichtiger ist eine Centralisations-Mahfregel, welche in einem sehr praktischen Punkte angeordnet wurde. Bisher waren nämlich die Leute, welche man in Frankreich Unterpräfekten nennt und die Kaimakame und Mudire heißen, mit einem Worte, die Bezirksvorstände, von den Paschas, die als Gouverneure in den Provinzen ungiren, ernannt worden, was oft eine heillose Wirthschaft zur Folge hatte. Viele der Herren Kaimakame und Mudire konnten nicht lesen und schreiben und am allerwenigsten kannten sie die Sprache des Districts, in welchem sie kaimakamirten. In Bosnien und sogar in Rußland sind die Folgen von Alledem zu deutlich ans Tageslicht getreten, und der Divan hat daher jetzt beschlossen, daß alle diese Beamten direkt von hier aus ernannt werden und daß eine gewisse Vorbildung auszuweisen unerlässlich ist. Solche Mahfregeln werden der Regierung praktisch mehr nützen, als die vorübergehenden Reformen im Harem, von welchen manche durch eine Weiberthrone hinweggeschwemmt werden kann.

[Ueber die Zustände in den Donau-Fürstenthümern] schreibt man aus Paris, 25. September: Man darf es sich nicht länger verhehlen: die politischen Zustände in den beiden Donaufürstenthümern fangen an, höchst bedenklich sich zu gestalten. Die Konsular-Berichte aus Bukarest und Jassy lauten hierüber einstimmig. In der Wallachei ist es der Kaimakam selber, welcher Alles aufbietet, um eine künstliche Agitation gegen die Beschlüsse der pariser Konferenz zu Stande zu bringen. Fürst Ghika vermag nicht die Pille hinunter zu schlucken, da er, der sich zum künftigen Hospodaren schon erhoben wähnte, für unsfähig erklärt wird, die eigene Kandidatur vorzubringen. In wenigen Monaten hat er den Staatschaz buchstäblich geleert und nicht weniger als sieben Millionen (Piaster?) unter seine Parteigänger erschleudert, zu dem Endzweck, Unruhen anzufachen und ausbrechen zu lassen. Eine Menge Civil- und Militärämter sind mit den unsäglichen Männern besetzt worden, die eben darum eher das Land in Brand stecken würden, als sich ihre Stellung wegnehmen zu lassen. Das Kommando der Pompiers von Bukarest, welche ein Regiment nach dem Muster der Garde de Paris bilden, und denen mithin die Sicherheit der Hauptstadt anvertraut bleibt, ist einem Korophäen der lustigen Aufstritte des Jahres 1848 anvertraut worden. Während auf solche Art in der Wallachei der Zündstoff durch den Kaimakam angezündet wird, hat sich Muchlis Pascha (Fürst Gregor Stourdza, ältester Sohn des gewesenen Hospodaren Michael Stourdza) an die Spitze einer sogenannten patriotischen Bewegung gesetzt. Muchlis Pascha,

Welcher den Skandal darbietet, der Kandidatur seines eigenen Vaters entgegen zu treten, um sich selbst durch Hilfe der Radikalen auf den Thron erheben zu lassen, begann es so bunt zu treiben, daß der Kaimakam der Moldau, Fürst Bogorides, ihn ungeachtet seines Ranges Pascha (er hat während des letzten Krieges im Orient denselben langt) zweimal schon verhaften ließ. Da er fortwährend in der türkischen Armee dient, hat Fürst Bogorides über das unsinnige Treiben des Muchlis Pascha direkt an die Pforte berichtet, auf daß der Divan nach Konstantinopel zurückberufe. Es stellt sich heraus, daß Muchlis Pascha auf die Sympathien Frankreichs pocht, um die eigene Kandidatur besser zu fördern. Allein es würde das bestehende Einverständniß zwischen Fürst Ghika und Muchlis Pascha hinreichen, um die Kandidatur des letztern in den Augen Frankreichs verdächtig zu machen. Angesichts der drohenden Lage der Donaupräsidenten will Frankreich sich angelegen sein lassen, die schleunigste Einsetzung der eisachen Kaimakamien zu betreiben.

## 26 feb.

[Missionsversuche in Sarawak.] Zu der zu Anfang dieser Woche in Liverpool abgehaltenen Versammlung des Vereins behufs Verbreitung der Bibel im Auslande hat Sir James Brooke einige interessante Mittheilungen über Missionsversuche in Sarawak zum ersten gegeben. Einem mohamedanischen Häuptlinge dafelbst, so erfuhr der Berichterstatter, fehlte es einmal auszuhören, daß ich einen Mis-

höhte der Genannte, setzte ich einmal auseinander, daß ich einen Missionär eingeladen habe, nach der Insel zu kommen, und erklärte ihm, daß ein Missionär sei. Darauf antwortete der Häuptling: „Wir glauben alles, was Sie da gesagt haben, und verstehen Sie; Sie wollen sich nicht in unsere Religionsfachen mischen, und wir haben keine Lust, Ihren Glauben zu dem Unsrigen zu machen. Aber unvernünftig scheint mir die Sache doch in einem Lande, wo es unter vielen Tausenden nur 10 oder 12 Christen giebt. Wäre es nicht einfacher, Ihr würdet alle Mohamedaner, wo wir dann friedlich miteinander leben könnten?“ Ich entzog das Anerbieten natürlich ab, aber folgende Thatsache bleibt denn auch beherzigenswerth. Als Unserer nur erst ein halb Dutzend beisammen waren, und als wir noch keine Kirche hatten, war auf der Insel keine Spur einer Moschee zu finden. Nie sahen wir einen Mohamedaner öffentlich sein Gebet verrichten, was er dem Koran gemäß fünfmal im Tage thun sollte. Aber sowie wir eine Kirche hatten, sprangen auch schon mehrere Moscheen auf; die Pauke rief zum Gebet, und verrichteten fünfmal am Tage hinsicht regelmäßig ihre Andacht. Daran können wir lernen, daß Frömmigkeit zur Nachahmung reizt, daß darin eine gute Wirkung der Bibel liegt, daß aber gerade dieser Umgang auch der Verbreitung des Christenthums hinderlich ist. Die Haks, die viel zugänglicher als die Mohamedaner sind, haben gar keine Religion, keinen Glauben, keinen Überglauben und auch keine Erkenntnung von einem göttlichen Wesen, die doch allen Menschen instink-

mäßig innwohnen soll. Bei den Dyaks bemerkten wir nichts dergleichen, allenfalls eine schwache Tradition, die aber nur bei den Altesten fortlebt. Frägt man sie, was aus ihnen werde, wenn sie gestorben sind, so antworten sie: „Wer weiß? Wir wissen nicht.“ Fragt unsere Alten.“ Einer von ihnen, mit dem ich auf sehr vertrautem Fuße lebte, kam einmal zu mir, um mir eine Frage, eine ganz besonders wichtige Frage vorzulegen: „Ihr habt ein Buch, die Bibel, und Ihr werdet mir sagen können, ob es wahr ist, daß die Dyaks nach ihrem Tode in Brennholz verwandelt werden.“ Das waren genau seine Worte, worauf ich ihm auseinandersetzte, daß unser Schöpfer gütig und gerecht ist, und nur die Bösen nach dem Tode bestraft. Er gestand mir nun, ein Malaye habe ihm versichert, er besitze ein Buch, und in diesem stehe geschrieben, daß alle Menschen, die nicht an dieses Buch glauben, ganz besonders die Dyaks, nach ihrem Tode in Brennholz verwandelt werden. „Was müssen — so fuhr er fort — diese Malayen für einen Gott haben! Ich habe immer meine Pflicht gethan, war gastfreudlich und zahlte meine Steuern. Trotzdem haben die Malayen unsere Weiber und Kinder ermordet, verbrannten unsere Hütten und jagten uns ins Gehölz. Hinterdrein behaupten sie noch, daß sie in den Himmel kommen, und nie verbrannt werden!“ Ich sah wohl, daß der arme Heide ohne Bibel sehr vernünftig argumentierte, und empfahl ihm meinen Freund, den Bischof von Lahore, zu besuchen. Ein Monat war kaum verflossen, so ließ er sich mit noch 30 andern Familien taufen. — Um diese Armen zu belehren, muß man die einfachsten Grundsätze unseres Glaubens vor ihnen auseinandersetzen, denn was nicht einfach gedacht ist, verstehen sie nicht. Man darf ihnen kein Mitleid mit ihrer Unwissenheit zeigen, denn Mitleid vertragen sie nicht. Man muß redlich mit und unter ihnen beten, denn sonst vermag man keinen Einfluß über sie zu erlangen.

## Provinzial - Zeitung.

**S** Breslau, 4. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Gestern und heute veranstaltete die Obst- und Gartenbau-Sektion der schlesischen Gesellschaft im Parterre-Lokale des Elisabet-Gymnasiums ihre regelmäßige Monats-Ausstellung, welche, der Jahreszeit entsprechend, mit allen denkbaren einheimischen Fruchtarten reichlich beschickt war. Da lagen nun die Kinder des Herbstes in einer Fülle und Mannigfaltigkeit, daß sie selbst das verwöhnteste Auge entzücken mußten. Unter den verschiedenen Sortiments-florirten besonders die Apfel und Birnen (mehr als 100 Sorten) und ein fruchtbladener Himbeerstrauch aus der Handelsgärtnerei des Hrn. Jul. Monhaupt, Apricosen, Pfirsiche und Weintrauben (rother Alkant bis zu  $2\frac{1}{2}$  Pfd. schwer), eingesandt vom Obergärtner des Grafen York von Wartenburg auf Kl.-Dels., eine vorzügliche Auswahl Früchte vom Domininium Leuthen, Kr. Neumarkt, (Besitzerin Frau Geh. Rath Treutler), ein ähnliches Sortiment von dem herrschaftlichen Baum- und Gemüsegärtner Peicker zu Grafenort bei Habelschwerdt und 80 Obstsorten von dem Rentanten Kloß in Spahlitz bei Dels. Daran reiheten sich würdig Melonen, Weintrauben und Mais, ausgestellt vom Turnlehrer Rödelius, die verschiedenartigsten Gemüse, Kürbisse &c. aus dem Vereinsgarten (Gärtner Kuschel), aus dem Garten Matthiasstraße 25, ferner vom Inspektor Neumann und vom Oberstleutnant v. Fabian eingeliefert. Dazu kam ein duftiger Flor der herrlichsten Blumen- und Blatt-Pflanzen von Jung und Villemain, Richard Rother (mit einer Kollektion von 7 Arten Musa und einer Passiflora vertreten), so wie eine Reihe Prachteremplare aus der Trewendtschen und der Eichborndischen Gärtnerei, unter denen namentlich die kelchförmige Blüthe der Protea cynaroides allgemeine Bewunderung erregte. Die Theilnahme des Publikums war diesmal eine recht erfreuliche, und dürfte daher auch zu zahlreicher Besichtigung der späteren Ausstellungen aufmuntern.

Bei dem morgen im Kuzner'schen Lokale stattfindenden Benefiz-Konzerte, welches die Kapelle Philharmonie, unter Leitung des Dr. Damrosch ausführt, wird Hr. Heinr. Buckwitz das 7. Konzert von Beriot nebst einer Phantasie über Motive aus dem Freischütz, von Möser, und Hr. Peplow ein Concertino von Sachs für die Posaune vortragen. Außerdem sollen zwischen dem dritten und vierten Theil drei Männer-Duett-Gesänge von geschätzten Dilettanten zu Gehör gebracht werden. Während des Potpourris endlich will Hr. Theater-Feuerwerker Kleß ein kleines Feuerwerk abbrennen.

\* Zum beständigen Testaments-Kommissarius beim königl. Stadt-Gericht ist für den Monat Oktober Hr. Gerichts-Assessor Zalkow (Oblauerstraße drei Linden), ev. Hr. Stadtrichter Dichtut (Bahnhofstraße 10) ernannt.

○ **Breslau**, 1. Okt. Unserm wackern Musikdirigent Bilse ist von unbekannter Hand ein werth- und geschmackvolles Anerkennungszeichen für seine Leistungen übersendet worden. Dasselbe besteht in einem sehr schönen, mit Silberfiguren verzierten Glasbecher, dessen

= Die königl. Regierung zu Breslau hat sich durch einzelne, in neuerer Zeit vorgekommene Fälle, in denen Lehrer die Grenzen der ihnen zustehenden Schulzucht mehr oder weniger überschritten haben, veranlaßt gefunden, die in dieser Hinsicht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen, wie solche im § 22 des General-Land-Schul-Reglements vom Jahre 1763, in den §§ 50—53 Allgem. Landrecht Theil I. Titel 12, im § 13 der Anweisung vom 16. Dezember 1794 für die Lehrer in den Land- und niederen Stadtschulen, in den §§ 4—6 der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. Mai 1825 (Gesetz-Samml. 1825 Seite 149) und in der Ober-Präsidial-Instruktion d. d. Breslau den 2. Juli 1836 sub III. B. 1 enthalten sind.

Nach diesen Bestimmungen — so heißt es in der unterm 23. September d. J. an die königl. Landrats-Aemter, Superintendenten und Kreis-Schul-Inspektoren des Reg.-Bezirks gerichteten Circular-Befügung — soll der Lehrer die Schulzucht weise, väterlich, ohne sündlichen Eifer, ohne übertriebene Härte, ohne irgend eine Parteilichkeit ausüben. Niemals dürfe dieselbe bis zu Misshandlungen, welche der Gesundheit der Kinder auch nur in entfernter Weise schädlich werden könnten, ausgeübt werden. Handele es sich um Bestrafung ernster Vergehen der Kinder, so habe der Lehrer dem Revisor und Schulvorstände Anzeige zu machen, welche letztere dann nach Umständen die Eltern oder Vorfänger zuziehen würden. — Jüngerern Lehrern werde hierbei insbesondere noch zu Gemüthe geführt, was in dem oben citirten § 13 der Anweisung vom 16. Dezember 1794 gesagt sei, nämlich — wie die Hauptfache bei Aufrechthaltung der Schulzucht darin bestehet, daß der Lehrer Vergehungen zu verhüten wisse — dies werde er, wenn er die Kinder für den Unterricht interessire, wenn er dieselben nie unbeschäftigt lasse und sie alle, wie bei dem Unterrichte, so auch vor und auch demselben möglichst im Auge behalte. Eine Schule, in welcher oft und viel gestraft werde, sei ein lautender Beweis von der Ungehlichkeit oder Nachlässigkeit des Lehrers.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zu Nr. 463 der Breslauer Zeitung.

## Dinstag den 5. Oktober 1858.

(Fortsetzung.)

Von den Herren Superintendenten und Kreis-Schulinspektoren sollte einerseits auf eine ernste, feste und konsequente Handhabung der Schulzucht innerhalb der gesetzlichen Grenzen gehalten, andererseits aber jeder Überschreitung dieser Grenzen bei den anzuwendenden Züchtigungsmitteln, jeder Härte und Röheit bei Behandlung der Schulkinder entgegengewirkt und den Lehrern eindringlich vorgetragen werden, daß Überschreitungen der Schulzucht, welche zu Misshandlungen ausarten, strenge disciplinariische Ahndung und nach Besinden der Umstände die Anwendung der einschlägigen Bestimmungen des Straf-Gesetzbuches vom 14. April 1851 zur Folge haben würden.

S. [Kirchen-Musik.] Die diesmalige kirchliche Erntefei gab Veranlassung, daß in der Kirche zu Elstausen Jungfrauen hier selbst eine neue, von dem Seminar-Musik- und Gesanglehrer Hrn. Mettner zu Münsterberg komponierte Cantate aufgeführt wurde. Der, die Aufführung selbst leitende Komponist befindet in diesem Werk wiederholten Beruf zu Kirchen-Kompositionen, und verdient sowohl die geschickte Behandlung der Singstimmen als die wilsam gehaltene Orchesterbegleitung gebührenden Anerkennung. Die Solisten waren gut vertreten durch die Herren Prawit und Fritsch, und für die Einübung der in dem Werke vorkommenden Chöre hatte Hr. Illmer bestens gesorgt. Zu gedenken ist hier auch einer Kantate von Hrn. Organist Werner, welche zum Michaelisfeste in der Bernhardin-Kirche zur Aufführung kam. Diese vertrat schwunghaftes Wesen und ist namentlich der in den biblischen Textesworten liegenden, glaubenskräftige Sinn in der Orchesterbegleitung treffend ausgedrückt. Schließlich wird noch erwähnt, daß für das Erntefest vom Hrn. Musik-Direktor Siegert der 103. Psalm von Schick gewählt worden war, dessen Bass-Solo besonders schön hervortritt, nicht minder aber auch der sich frisch ausschwungende Chor von erhebender Wirkung ist.

Breslau, 4. Oktober. [Singakademie.] Die raslose Thätigkeit unferes so schnell dahin geschiedenen verdienstvollen Musik-Direktors Moesewius, welche derselbe besonders der biegen, seit beinahe 33 Jahren bestehenden Sing-Akademie widmete, geht auch aus den Leistungen des letzten Jahres 1857/58 hervor, und dürfte es für die Verehrer derselben in weiteren Kreisen von Interesse sein, aus einer in den musikalischen Blättern der neueren Zeit enthaltenen Uebersicht zu erfahren, daß in vorgedachtem letzten Abschnitt folgende Aufführungen stattfanden:

1) Den 29. September 1857, zu Ehren der Versammlung deutscher Philologen: a. Ave regina, von Legrenzi; b. Nevers Gebirg' Maria gebt, und Maria malt zum Heiligtum, von Joh. Eccard; c. Bleib bei uns, Cantate von Bach; d. Fürchte Dich nicht, Motette von S. Bach; e. Scene der Witwe und des Elias nebst Chor: Wohl dem, der den Herrn fürchtet, aus Elias von J. Mendelssohn.

2) Den 22. November 1857, in der Aula Leopoldina, mit Orchester: a. Liebster Gott, wann werd' ich sterben, von S. Bach; b. Requiem von Cherubini.

3) Den 19. Dezember 1857, Weihnachts-Aufführung: a. Chorale: Gelobet seist Du Jesu Christ, 3 Bearbeitungen von H. C. Häbler, Eccard und S. Bach; ferner: Es ist ein Ros entsprungen. Festgesänge von Eccard. Ave regina, von Legrenzi; b. Messias von Händel (Thl. I.) mit Orchester, nach dem Original mit Orgel. (Lecktere gespielt von Dr. Baumgart.)

4) Den 13. Januar 1858, Frauenfeier: a. Chorale: Sieb Dich zufrieden und sei stille (Alt), Ich lag in tiefer Todesnacht (Eccard), Mein Jesu schmücke mich (S. Bach); b. Unser Leben ist ein Schatten auf Erden, Motette von Mid. Bach; c. Gottes Zeit, die allerbeste, Cantate von S. Bach.

5) Den 20. März 1858, in der Aula Leopoldina: Die sieben Schläfer, von C. Löwe.

6) Den 2. April 1858, am Charfreitage: a. Oratio Jeremiae, von Francesco Durante; b. Messias (Thl. II.) nach dem Original mit Orgel. (Lecktere gespielt von Dr. Baumgart.)

7) Den 8. Juli 1858, zum Stiftungsfest: a. Suite fürs Orchester von S. Bach (D-dur); b. die H-moll-Messe von S. Bach, zweiter Theil (Credo, Sanctus und Agnes Dei).

Außerdem wurden noch von der, den musikalischen Cirkel für Kammermusik bildenden Abteilung der Sing-Akademie 3 Soireen veranstaltet, in denen sowohl vier- als einstimmige Gefüge in sorgfältiger Auswahl, so wie gediegene Piecen aus älteren Opern, welche ihrer Zeit großen Eindruck machten, z. B. von Gluck, Mozart, Singarelli, Rigoletti u. c. zu Gehör kamen, und hat sonach auch in dieser Beziehung der Dahingeschiedene um die Geschmacksbildung sich unverkennbares Verdienst erworben.

[Wohlauf] Am 25ten v. Mts., Abends nach 8 Uhr, wurden fünf Mädchen beim Passiren der Hinterhäuser, in der Nähe der Neuschoßstraße, angeblich durch einen ungeliebten Mann, welcher an ihnen vorübergegangen, durch eine sündige Flüssigkeit, wahrscheinlich Vitriolöl, derart übergoßen, daß die Bekleidung der Mädchen völlig durchlöchert und daher zum Theil schadhaft, zum Theil aber auch ganz unbrauchbar geworden ist. Außerdem erlitt hierbei auch noch eines jener Mädchen eine Brandwunde an der einen Hand, da auf letztere ein Theil der Flüssigkeit gefallen war.

[Unglücksfall] Am 1ten d. Mts., Nachmittags in der sechsten Stunde, stürzten zwei mit Legen steinerner Treppenstufen in dem im Neubau begriffenen Hause Nr. 45 der Breitenstraße beschäftigte Arbeiter, in Folge unvermeidbaren Abgleitens einer eben ausgelegten, noch nicht befestigten Stufe, mit dieser zugleich aus dem vierten Stockwerke in den unteren Hausrath hinab. Einer der Arbeiter, Namens Junger, 18 Jahr alt, stand auf der Stelle seinen Tod; der andere Namens Los erlitt einige nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe und einen Beinbruch.

Breslau, 3. Oktober. [Zum Feuer.] Wie bereits gemeldet (siehe 461 d. Ztg.), entstand am 2. d. Mts. bald nach 8 Uhr Abends in dem Hintergebäude des Grundstücks am Schiebwerder 4, dem Fleischermeister Unverricht gehörig, Feuer. In demselben war eine Fournierschneide und eine Pappfabrik. Das Gebäude hatte nur Parterregeghöch und bei der Länge des Dachstuhles, ohne Brandgiebel in der Mitte, war es natürlich, daß der ganze Dachstuhl schnell in Flammen stand. Die verschiedenen Wirtschafts- und andern Utensilien gaben dem Feuer reichliche Nahrung, so daß an ein Ketten von Fabrik-Utensilien im Parterraum vor Gluth, Rauch und Funken wenig zu denken war; was aber zu retten war, ist gerettet worden. Fragen wir nun, wie stand es mit der Löschhilfe? Die Oder war in der Nähe, die Transporte fehlten aber geraume Zeit, und als sie in Wirklichkeit waren, konnte man sagen: das Feuer war auf seinen Herd beschränkt; denn Zimmerleute hatten die Sparren und das Gebäude überhaupt, um das Bodergebäude, welches viele Wohnungen enthielt, zu schützen, mit Feuerhaken eingerissen. Auf diese Weise wurde auch ein Schuppen, in welchem Theer gelagert haben soll, gerettet. Die Gluth, welche auf das Bodergebäude stürzte, veranlaßte die Bewohner desselben, die Hilfe des Rettungsvereins in Anspruch zu nehmen, welcher, wie immer, seine Schuldigkeit thut. Um 11 Uhr konnte der genannte Verein die geretteten Sachen den Eigentümern wiedergeben, nachdem die Bewohner durch einen polizeilichen Revierebeamten refognoscirt waren. — Wir kommen nun zur Transporteurfrage, die vor langer Zeit schon in dieser Zeitung erörtert wurde, leider fruchtlos! Es ist durchaus nötig, daß Transporteure in der Nähe der Oder placirt werden, sowohl unterhalb als oberhalb der Wehre. Wir haben es gestern gesehen, wie lange es dauerte, ehe die Spritzen in anhaltende Thätigkeit kamen. Hätte die Odervorstadt Druckländer, wozu aber ein zweites Wasserhebewerk nötig ist, so würde es schneller gehen. In der Sandvorstadt ist derselbe Uebelstand.

\* Hirschberg, 1. Okt. [Oberlehrer-Wahl.] — Feuer-werk. Herr Küpper, Lehrer der ersten Knabenklasse an hiesiger evangelischer Bürgerschule, wurde heute vom Magistrat mit dem Prädikat Oberlehrer, an Stelle des pensionirten Herrn Lehrer Reich, wählbar.

ermäßigt. Indessen man der am 11. d. M. stattfindenden Einweihung des neuen Schulgebäudes entgegensteht, übersiedeln bereits die betreffenden Lehrer in ihre zukünftigen Wohnungen. So viel auch über die Verlegung der evangelischen Bürgerschule diskutirt worden ist und so viel zugelassen wurde, man auch wegen der Entfernung des neuen Schullokales gemacht hat, wird doch jetzt, nach Vollendung desselben, jeder Vernünftige zugestehen müssen, wie die Commune in der That kein zweckmäßigeres und auch kein passenderes Schulhaus acquirieren könnte, ohne eben gerade einen kostspieligen Neubau veranlassen zu wollen. Die innere Einrichtung ist eine so schöne, mit (was doch bei einer Schule die Hauptseite ist) durchgehend prächtigen, hellen Zimmern, daß kaum etwas zu wünschen übrig bleibt dürfte, und oben-drein, weil eben aus einem alten Hause solches zu machen war. — Gestern Abend fand beim herrlichsten warmen Wetter auf dem Grunerschen Hessenkeller ein brillantes (?) Feuerwerk statt, zu dem der Kommet in konkurrender Weise akkompagnierte und Stadtmusikus Eger mit seiner tüchtigen Kapelle aufspielte. Heute wäre es freilich nichts gewesen, da der liebe Himmel eine trübe Physiognomie angenommen und uns mit erquickendem Regen beglückt hat, der den jungen Winter-saaten natürlich am meisten zu statten kommt.

§ § Schweidnitz, 3. Oktober. [Zur Saison. — Fortbildungsschulen.] Die Tage werden immer kürzer, der Aufenthalt im Freien hat nichts Verlockendes mehr, die geselligen Vereine, die im Monat Mai ihre Sommerquartiere zu beziehen pflegen, haben sich bereits wieder in die gemütlichen Räume zurückgezogen, die den Aufenthalt für den Winter bilden; die Programme für die Unterhaltungen in der bevorstehenden Saison werden entworfen, oder sind bereits zum Abschluß gediehen, und die Gesellschaften, die für die Zwecke musikalischer und wissenschaftlicher Fortbildung nur in der ungünstigen Jahreszeit zu tagen pflegen, nehmen ihre Thätigkeit in gewohnter Weise wieder auf. Bereits hat der Quartettverein, der sich zu musikalischen Unterhaltungen stets Donnerstags Abend in dem Gasthof „zur Stadt Berlin“, in welchem auch die hiesige Ressource den Winter über ihre Zusammenkünfte hält, versammelt, den Cyclus eröffnet.

Mit dem Beginn des Winterhalbjahrs nehmen auch die Sectionen in der für Fortbildung der Handlungsschüler vor einigen Jahren, namentlich durch die raslosen Bemühungen mehrerer Mitglieder des Kaufmannsstandes, ins Leben gerufene Schule wieder ihren Ansatz. Nachdem die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer mit Rücksicht auf die Berufsthätigkeit weiter geleiteten wissenschaftlichen Erziehung sich als evident erwiesen, ist es zu bedauern, daß von den Lehrherren nicht in dem Umfange zur Fortbildung ihrer Lehrlinge von der Schule Gebrauch gemacht wird, als in der That für das Interesse der jungen Leute förderlich erscheint. Dieselbe Bemerkung muß theilweise in Betreff der Benutzung der Sonntagsschule für die Weiterbildung der Handwerksschülerlinge und Gesellen (Lehrlinge machen freilich sehr selten Gebrauch davon) wiederholt werden. Verhältnismäßig werden noch die Stunden von 1—3 Uhr Nachmittags, in denen Unterweisung im Zeichnen ertheilt wird, wofür die Loge „zur wahren Eintracht“ das Honorar an den Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags, und von 3—4 Uhr Nachmittags, ungeachtet gerade hierin die Weiterbildung sich oft als sehr nötig erweist, weniger frequentiert werden. Der Lehrer entrichtet, noch am meisten besucht, während die Sectionen für Lesen, deutsche Stilistik und Rechnen von 11—12 des Vormittags

von wo für den Eisenbahnbau sehr umfangreiche Aufträge hierher gelangt sind. Die Maschinenbauanstalten von geringerem Umfang beschäftigen sich mit der Herstellung von Telegraphen-Aparaten, mit der Einführung der Wasser- und Gasleitungen in die Häuser, mit dem Bau von Gasanstalten in kleineren Städten, mit Vorrichtungen zur Wasserheizung im Komptoren, Treibhäusern, Salen etc. Trotz des blühenden Zustandes unserer Maschinenbau-Industrie sind mehrere Anstalten, besonders die kleinern, die circa 4000 Arbeiter beschäftigen, vor der Geld- und Handelskrise des vorigen Jahres hart betroffen worden, so daß die ihnen zugehörenden Bestellungen fast gänzlich und plötzlich aufhörten, aber in diesem Jahre ist wieder Beschäftigung voll auf vorhanden. Die größeren Maschinenbauanstalten sind die von Borsig, Weißler, Schwarzkopf, Horpe, Eggers, Sial etc. Auch ist hierbei die durch eine Alteingeschäfts erworbene, früher Pfugse-Wagenbauabteil zu nennen, die in einem so großen Umfang betrieben wird, daß sie ihres Gleichen nicht hat. Es sind in diesen Etablissements 3702 Arbeiter mit 10,892 Familien-Mitgliedern beschäftigt. — An Eisengießereien, die meistens mit den Maschinenbauanstalten verbunden sind, zählen der Polizei-Bericht Berlin 15, von denen eine dem Staate und 14 Privaten gehören. Die königl. Eisengießerei 7 Dosen im Betriebe, welche 29,623 Ctr. Eisengusswaren aller Art im Werthe von 168,855 Thlr. liefern. Die Produktion hatte gegen das Vorjahr, wo die Fabrikation 32,544 Ctr. umfasste, nachgelassen, weil die ungünstigen Verhältnisse im vorigen Herbst nachteilig einwirkten. Der bei weitem grösster Theil der Gußwaren wurde auf Bestellung bissiger und auswärtiger Maschinenbauanstalten gefertigt. Der kleinere Theil bestand aus Baugusshäusern, Gittern, einfachen und verzierten Denkmälern etc., die in den biegsamen Schmiede-, Schlosser-, Vergoldungs- und Eiseler-Werkstätten, sowie in dem Schleif- und Politwirt der Anstalt weiter bearbeitet wurden. Es waren in der königl. Eisengießerei 176 Arbeiter, welche 394 Familienglieder ernährten, in Tätigkeit. Auf den Privat-Eisen-Gießereien wurden 360,983 Ctr. Eisenguss, im Werthe von 1,775,602 Thlr. in 77 Dosen dargestellt. Die bedeutendsten dieser Werke sind die von Freudenthal u. Co. mit einer Produktion von 84,438 Ctr., von Wöhrel mit einer Produktion von 82,000 Ctr., von Borsig mit einer Produktion von 47,225 Ctr. auf dem Werk in Berlin und von 26000 Ctr. auf dem Werk zu Moabit, und von Schwarzkopf mit einer Produktion von 35,000 Ctr. Diese Eisen-Gießereien vermittelten größtentheils englische Steinkohlen und Coals zur Feuerung, und beschäftigten 740 Arbeiter mit 2180 Familiengliedern.

**\*\* Breslau, 3. Oktober.** [Schles. Central-Verein zur Bereitung des Hauses der Freiheit.] Obwohl in jüngster Zeit keine Vereinsberichte in die Öffentlichkeit kamen, dürfte es den Beteiligten doch nicht entgangen sein, daß die Tätigkeit des Vorstandes fortwährend darauf gerichtet war, die Statuten in allen Punkten ihrer Verbilligung näher zu bringen. Ein Besuch in der Muster-Zucht-Anstalt läßt die erfreulichsten Fortschritte wahrnehmen. Die für den Winteraufenthalt der Thiere bestimmten Baulichkeiten schreiten ihrer Vollendung rüstig entgegen, und schon ist ein Theil unter Dach, um bei zunehmender Rauhigkeit der Herbstwitterung den zarteren, bis jetzt noch wenig afflammatischen Hühnerstämme, wie der jungen Nachzucht ein schirmendes Unterkommen zu gewähren. Was diesen Sommer hindurch an Eiern und jungen Hühnern erzielt worden, hat der Vorstand ausschließlich der Anstalt zu konservieren für zweckmäßig erachtet, die Brütergebnisse waren nicht ungünstig, und fast jeder der vorhandenen Stämme, namentlich aber Cochins, Brahma, Escherichs, Pantams, wurden um einen schönen Zuwand vermehrt. Nunmehr scheint auch die Mause-epoche, welche allerdings in den letzten Monaten nicht unbeträchtliche Opfer an jungen Küchlein erheischt, endlich überwunden.

Es gilt nun, bei der statutengemäß alljährlich abzuholgenden Gesamt-Ausstellung, diesmal auf den 18., 19. und 20. Oktober angelegt, die Rejultate der Rückicht in einem Gesammtbilde vorzuführen. Natürlich können dabei nur mutergünstige Sortiments in Betracht kommen. Nach dem Interesse, das ein großer Theil unserer Mitglieder der Hühnerzucht insbesondere zuwendet, verspricht die Beurteilung sowohl von hier, wie auch aus verschiedenen Gegenden der Provinz eine recht bedeutende zu werden. Ob gleichzeitig eine Verlosung von Zuchteremplaren stattfinden wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben, da ein desfallsigen Gefuch des Vorstandes zur Zeit noch höhern Orts zur Genehmigung vorliegt. Jedenfalls wird mit der bevorstehenden Gesamt-Ausstellung ein Verkauf überkompleter Exemplare verbunden sein, so daß die darauf restierenden Rüchter sich leicht in den Wert der ihnen fehlenden Sortiments setzen können. Wer Nebenfluss hat, wird sich desselben bei dieser Gelegenheit am vortheilhaftesten entledigen. Der Vorstand aber wird die Genugthuung haben, zuvorüberst auf diese Weise zur möglichst allgemeinen Weiterverbreitung der edelsten und nützlichsten Hühner-Racen erfolgreich beizutragen. Möchte er in seinem Bestreben von allen Seiten die entsprechende wirkame Unterstützung finden.

Die Wahl des Ausstellungs-Lokales soll in einer der nächsten Vorstandssitzungen definitiv entschieden werden.

**Breslau, 2. Oktober.** [Central-Gärtnerverein.] Die letzte Sitzung des genannten Vereins war nur der Pomologie gewidmet. Der Vorsitzende, Herr Kunst- und Handelsgärtner Breiter, hatte aus seinem reichen Obst-Sortiment folgendes zur Ansicht, resp. zur Besprechung mitgebracht. Aperf.: a. Calvillen; Edelfönig, Himbeerapfel braunrother, Rouge, Winter weiß; b. Schlotteräpfel: weißer Sommer-Gewürz, englischer Königs-, schwächer Band; c. Gulderling: rother Augustiner-, rother gestreifter Unies, gelber, gelber englischer, großer edler Prinzessinnen-, d. Rose navel: edler Prinzessinnen, böhmischer rother Jungfern, königl. Läubling, weißer italienischer Rosmarin, weißer englischer Gewürz; e. Ramboüäpfel: englischer Bracht; f. Reinetten: de Bretagne, calvillenartiger, grüne Lothringer, englischer Goldpepping, französischer Gold-, Goldmohr-, nonpareille de Langton, d'Orleans, Triumph-; g. Streiflinge: großer rheinischer Bohnen-, Prinzessinnen; h) Platteäpfel: fränkischer Königs-, gelber Herbst-, Stettiner. Von Birnen waren aufgestellt: Bergamote crassane d'hiver d'Angleterre, Buxy Beurée Antoinette, Clairangeau, d'Hardenpont, incomparable, rouilleux, d'Argenson, Calebasse, Cheminette, Comte de Flandre, Délices de Hartenpont, Diels Butterbirne, Erzherzog Karl, Napoleon's Butterbirne, wahre schöne Gabriel Grumtow, Nambert, Krabbutternbirne, Schweizer Bergamotte, Schmalzbirne etc. Von Pfauen: Admiral de

Die zu Berlin vollzogene Verlobung unseres Sohnes, Professor Dr. Sklower zu Paris, mit verw. Frau Emilie Manheimer, geb. Blumenthal, zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergeben best. an. [3406]

Breslau, den 4. Oktober 1858.

J. S. Sklower und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3403]

Rosalie Leonhardt.

Robert Geisler.

Niedersteine, den 3. October 1858.

Die Verlobung unserer Tochter Balbina mit dem Herrn Moritz Friedlaender in Ratibor, beeindruckt uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzusegnen.

Breslau, den 3. October 1858. [2397]

Louis Alexander und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Balbina Alexander.

Moritz Friedlaender.

Die Verlobung unserer Tochter Fanni mit dem Kaufmann Herrn H. Brieger hier, beeindruckt uns Verwandten und Freunden hiermit anzusegnen. Breslau, den 4. October 1858. [3420]

P. A. Gottstein und Frau.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung ihrer Tochter Elise mit dem Kaufmann Herrn Gustav Wartensleben aus Magdeburg, beeindruckt sich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzusegnen:

Fabrik-Inspektor G. Pahl und Frau. Nieder-Merzbach bei Kupferberg, 28. Sept. 1858.

Als Verlobte empfehlen sich: [3411]

Gustav Wartensleben.

Elise Wartensleben, geb. Pahl.

**F. W. Gleis,**  
Musikalien-Leih-Anstalt und  
Antiquariat, [2327]  
Schuhbrücke Nr. 77.

Am 30. September, Mittags 12 Uhr starb unser guter unvergänglicher Gatte und Vater, der Landschafts-Kalkulator und Gußpächter [2482]

Rigny, Charbon ardant, Diamant, Gierspauze gelbe und rothe, Goldendropp Cons, Jeffersons, Mirabelle blanche, tardive, jaune, Ponds Leedling, Prune peche, Reine claude bleu, d'or, Diamant, verte, rouge, englische Zwetsche. Nachdem jede Frucht einzeln durchgeföhrt, erfolgte eine Besprechung respektive Debatte nicht allein über die Dauer des Obstes, sondern auch über diejenige der verschiedenen Obstbäume, ihrer Tragfähigkeit, über die Veränderung des Obstes an Farbe und Geschmack in heißen und nassen Sommern, so wie über bestimmte Kennzeichen.

**Berlin.** Das Justiz-Ministerialblatt enthält: 1) eine allgemeine Verfügung vom 11. September 1858, betreffend das Verfahren bei Einholung der Gutachten der Sachverständigen-Vereine in Untersuchungen wegen Nachdrucks und unbefugter Nachbildung; 2) ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals vom 2. September 1858. Durch die Vorschrift des § 186, Th. I, Tit. 22 des Allg. Landrechts, nach welcher das Viehhüten in Schönungen mit nachdrücklicher Strafe nach näherer Bestimmung des Kriminalrechts geahndet werden soll, sind die hierauf bezüglichen provinzielichen Strafbestimmungen, z. B. diejenigen, welche in den für das Fürstentum Halberstadt ergangenen Publizanis vom 18. September 1784 und vom 30. April 1787 enthalten waren, unwirksam geworden.

**Verzeichnis**  
der am 1. Oktober 1858 gehobenen Serien und Nummern des Prämienscheins von 42 Millionen Gulden österreichischer Währung durch die f. f. privil. österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe ausgegebenen Anteile-Losse.

**Gezogene Serien:** 74, 137, 261, 698, 714, 837, 925, 1118, 1236, 1470, 1536, 1584, 1667, 1937, 2339, 2954, 3132, 3687, 3691, 3786, 3814.

**Gewinne:** Serie 925. Nr. 93. 200,000 G. Serie 2339. Nr. 78, 40,000 G. Serie 3691. Nr. 86. 20,000 G. Serie 3691. Nr. 2. 5000 G. Serie 137. Nr. 29. 5000 G. Serie 1937. Nr. 96. 3000 G. Serie 698, 16. 3000 G. Serie 1236. Nr. 62. 1500 G. Serie 1118. Nr. 59. 1500 G. Serie 3691. Nr. 15. 1000 G. Serie 3814. Nr. 22. 1000 G. Serie 1937. Nr. 9. 1000 G. Serie 3814. Nr. 95. 1000 G. Serie 3691. Nr. 20. 1000 G. Serie 1236. Nr. 26. 1000 G. Serie 261. Nr. 28. 400 G. Serie 698. Nr. 66. 400 G. Serie 698. Nr. 50. 400 G. Serie 698. Nr. 56. 400 G. Serie 714. Nr. 15. 400 G. Serie 714. Nr. 69. 400 G. Serie 837. Nr. 15. 400 G. Serie 837. Nr. 87. 400 G. Serie 925. Nr. 4. 400 G. Serie 925. Nr. 19. 400 G. Serie 925. Nr. 35. 400 G. Serie 925. Nr. 96. 400 G. Serie 1118. Nr. 11. 400 G. Serie 1118. Nr. 58. 400 G. Serie 1118. Nr. 89. 400 G. Serie 1236. Nr. 57. 400 G. Serie 1236. Nr. 68. 400 G. Serie 1470. Nr. 14. 400 G. Serie 1470. Nr. 27. 400 G. Serie 1470. Nr. 63. 400 G. Serie 1470. Nr. 97. 400 G. Serie 1536. Nr. 79. 400 G. Serie 1584. Nr. 25. 400 Thlr. Serie 1667. Nr. 5. 400 G. Serie 1667. Nr. 75. 400 G. Serie 1667. Nr. 80. 400 G. Serie 1937. Nr. 97. 400 G. Serie 2339. Nr. 70. 400 G. Serie 2339. Nr. 75. 400 G. Serie 3691. Nr. 16. 400 Thlr. Serie 3691. Nr. 94. 400 G. Serie 3786. Nr. 9. 400 G. Serie 3786. Nr. 13. 400 G. Serie 3786. Nr. 54. 400 G. Serie 3814. Nr. 98. 400 G.

**Berlin, 2. Oktober.** [Eisen, Kohlen und Metalle.] Die letzte Woche hat an unserem Marte im Gange des Geschäfts wenig Veränderungen hervorgebracht. Die Tätigkeit hat sich um nichts geändert, sie beschränkt sich hauptsächlich, wie seit längerer Zeit schon, auf die Befriedigung des effektiven Bedarfs und Unternehmungen stehen sehr vereinzelt.

**Rohstoffen.** Das Geschäft darin hat keine erfreuliche Veränderung gezeigt, unser Markt kann sich von der Apothie, in die er verfunken, nicht erholen; auch die verschiedenen Berichte von auswärtigen Handelsplätzen melden uns von dort wenig Leben und die Märkte größtentheils in flauer Haltung, den Verkehr nur befränkt; so lange der Impuls von auswärts fehlt, wird auch die Stille im hiesigen Geschäft andauern, und fast scheint es, als würde dieselbe nicht sobald gehoben werden. Schott wurde in loco zu 1½—2% Thlr. pr. Centner bezahlt. Schlesisches Holzholz, ungarisches und schwedisches ohne Frage.

**Stabeisen.** Zu früheren Preisen dauern regelmäßige Umsätze in loco fort, englisches und schlesisches wird auf Lieferung vielfach offeriert, bleibt jedoch wenig beachtet und findet selbst zu wesentlich billigeren Preisen nur schwache Kaufslust.

**Aufzüchtern** loco 2½ Thlr. in Posten bezahlt, englische auf Lieferung frei ab Stettin a 1% Thlr. unverf. und zu 2% Thlr. verf. offeriert.

**Bleieisen.** Englisches verjünkt trans. frei Stettin IC Coke 10% Thlr., IX Coke a 12½ Thlr. pr. Kiste.

**Blei** 6½—7 Thlr. Zink ab Breslau notirt 6½—7½ Thlr. nach Qualität in Posten zu 500 Centner, in loco 7% Thlr. WH bezahlt.

**Zinn.** In Holland gingen einige hundert Blöcke zu 6½ Thlr. um, am hiesigen Platze bleibt das Geschäft in diesem Artikel nach wie vor in der flauen Lage, welche schon lange sich derselben bemächtigt hat, obwohl das auch nur eine kleine Hoffnung auf baldige Besserung vorauszuzeigen wäre. Umsätze beschränken sich fast nur auf den Consumhandel und selbst dieser deckt nur den notwendigsten Bedarf, ein Posten wurde mit 40 Thlr. Netto Cassa gehandelt, für kleinere Partien wurde 42—43 Thlr. bewilligt.

**Kupfer.** Die englischen Schmäler haben die Preise wiederum um 4% herabgesetzt, um die vielen Erzvorräthe, die zum Verkauf gestellt sind, billiger acquiriren zu können, zu den herabgesetzten Preisen finden sich indeß keine Abgeber, und die vielen Kaufordnungen, die dort hingegeben wurden, blieben zu den letzten Notirungen unausgeführt. Der jetzige Preisstand ist unbedingt spekulationswert, da seit vielen Jahren dieses Metall einen so niedrigen Preis nicht erreicht hat; in loco wurde bei Entrahme von Posten 34—36 Thlr. nach Qualität für englisches, schwedisches und australisches bezahlt, im Detail 2—3 Thlr. höhere Notirungen. Russisches 40—45 Thlr. pro Ctr.

**Theater-Repertoire.** Dienstag, den 5. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz des Hrn. Ernest. Zum ersten Male: „Heinrich von Schweden.“ Schauspiel aus dänisch-deutscher Geschichte in 5 Aufzügen von Gustav v. Nepern — Personen: Waldemar der Sieger, König von Dänemark, hr. Glasmann, Gräfin Halland, Fräulein Goßler, Hertha, ihre Tochter, Fräulein Gebhard, Heinrich der Schwarze, Graf v. Schwerin, hr. v. Ernest, Margarethe, seine Gemahlin, hr. Alm. Weiß, Detlef von Dennenberg, hr. Baillant, Walter von Schad, hr. L'Hame, Rudolph von Barnstede, hr. Meyer, Ubbo, Waldemar's Vertrauter, hr. Gerstel, Burgvogt von Lenzen, hr. Hesler. Ein Hauptmann der Hellebardiere, hr. Buchmann. Ein Leibdiener Waldemar's, hr. Ney. Zwei Dänen, hr. König, hr. Meister. Ein Diener Margarethen's, hr. Heipe. Mittwoch, den 6. Oktober. 4. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: „Der Apotheker und der Doktor.“ Komische Oper in 2 Aufzügen von Stephani d. J. Musik von Dittersdorf. Hierauf: Tanz-Divertissement.

**Theater-Abonnement.** Für die Monate Oktober, November und Dezember ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu

Kohlen. Die vielen Zufuhren aller englischen Kohlen haben bis jetzt noch wenig nachgelassen, und zeigen die Listen der Kanäle und von Swinemünde, daß noch viel zu erwarten ist, die Abfahrtswegs fehlen indeß so sehr, daß bei noch größerem Anwachsen unserer Bestände dieser Artikel billiger vermerket werden müßte, als Beziehungen vom Auslande getragen. Inhaber der zugeführten Ladungen zeigen sich daher sehr geneigt zu Verkäufen. Bezahlt wurde englisches Stückholz 22—24 Thlr. nach Qualität, d. h. 19—21 Thlr., Gads 18—20 Thlr. pr. Last. Schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Detailhandel umgesetzt.

**Stettin, 1. Oktober.** Metalle. Notirungen unverändert, ein Posten Rohseife seine Marke ist auf Lieferung pr. Oktober 35 Sgr. trans. gehandelt.

**Wien, 29. Septbr.** Quecksilber und Zinn. Der Preis für diese Produkte wurde von der f. f. Verchleid-Direktion um 10 fl. pr. Ctr. herabgesetzt, und es stellt sich: Quecksilber in Kisteln und Lageln, so wie in gußeisernen Flaschen 110 fl. pr. Ctr., im Kleinen à 1 fl. 12 pr. Pfd. Zinn, ganzer à 115 fl. pr. Ctr., gemahlen à 122 fl. pr. Ctr. in Kisteln à 130 fl. in Lageln à 122 fl. pr. Ctr.

**Rotterdam, 28. September.** Banca-Zinn. Die Haltung blieb seit unserem Letzen fest auf 68½ fl., wozu indes nur wenige 200 Blöcke Nehmer gefunden haben, während man zu diesem Preise nur noch bei größeren Partien kaufen kann.

**Breslau, 4. Oktober.** [Börse.] Der fast auf Null heute reduzierte Umlauf in Eisenbahn- und Banknoten, welcher sich nur auf österr. Credit-Mobilier und österr.-franz. Staatsbank befränkt, verlor die Börse in sehr matte Haltung. Die erstgenannte Devise wurde etwas höher vermerket, letztere behauptete so ziemlich ihren bisherigen Cours. Auch Fonds waren mehr angeboten, daher die Schlussstimmung ebenfalls flau blieb.

**Darmstädter 96 % Gld.** Credit-Mobilier 130—130% bezahlt, Commandit-Antheile 107½ Br., schlesischer Bankverein 85½ Br.

**SS Breslau, 4. Oktober.** [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen behauptet; Kündigungslösche —, loco Waare —, pr. Oktober 39½—½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 39½—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 40½—40 Thlr. bezahlt und Br. Dezember-Januar 40½ Thlr. bezahlt und Br. Januar-Februar 1859 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 41—43 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni —.

**Rüböl** animirter; loco Waare 14½ Thlr. bezahlt und Gld.,

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Oktbr.

Bereidung zweier unbesoldeter Stadträthe. — Verpachtung des Schuppens Nr. 7 an den Mühlen-, des Holzhofes vor dem Nicolai-Thore, von 22 Morgen Rodeland im hennprotscher Forst, und der Stephan'schen Vermächtnisfärker. — Kommissions-Gutachten über die Vorschläge — daß zur Zeit noch mit Holz bestandene Forstland zu Herrnprotsch successive abzuholzen und als Ackerland zu verpachten, zur Vergrößerung des dem Krankenhaus überwiesenen Begräbnisplatzes vor dem Oderthore einige Morgen von den angrenzenden Acker zu erwerben, den Kredit des Stadt-Leibamtes bei der Sparkasse zu erhöhen, für die Erhebung der Ladeplatz-Gefälle und der Gefälle auf dem Packhofe vor dem Nicolai-Thore die neu aufgestellten Tarife zu genehmigen, die Verladungen auf dem Platz an der Goldbrücke auf die Plätze an dem sogenannten Schlange vor dem Ziegelthore zu verlegen, den Zuschlag zur Kommunal-Einkommensteuer vom 1. Januar 1859 ab aufzugeben, dagegen aber die dauernde Beibehaltung des Zuschlages zur Mahl-, Schlach- und Braumalz-Steuer höheren Orts zu beantragen, das rathhäusliche Minzfabrik zu vervollständigen, dem Vorsteher des Steuerbüros auf dem Schlachthof ein Pauschquantum für die Amts-Urkosten zu gewähren, und die Emolumente der Hospitalgenossen zu Elftausend Jung-frauen zu erhöhen, über die Erklärung betreffend die Sicherstellung eines einem städtischen Institute gehörigen Hypothekenkapitals. — Bewilligung von Gehältern, Gratifikationen, Unterstützungen, von Zuschüssen zur Verstärkung unzureichender Etatspositionen und der bei der Verwaltung des Bürgerhospitals zu St. Anna pro 1857 vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge. [2503]

Der Vorsitzende.

## Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I. Nr. 16,863, 16,864 und 16,865 à 100 Thlr. nebst Coupons Ser. I. Nr. 7 und 8, fällig am 1. Juli 1857 und 2. Januar 1858 sind als getöhnt angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849 Seite 135) zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 26. August 1843, und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852 Seite 89) wird der zeitige Inhaber der vorbezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte an dieselben bei uns geltend zu machen, wodrigfalls deren gerichtliche Mortification beantragt werden wird, die nach dem oben bezeichneten Statut-Nachtrage erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufruforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Veröffentlichung bewirkt ist. [2483]

Berlin, den 29. September 1858.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Da der Besuch meiner geologischen Vorstellungen so zahlreich ist, daß die Räumlichkeit des Saales nicht mehr ausreicht, so finde ich mich veranlaßt, selbe noch bis Donnerstag den 7. Oktober fortzusetzen. [3401]

### Im Saale zum blauen Hirsch (Oblauerstraße).

Heute Dienstag den 5. Oktober 19te  
große geologische Vorstellung  
Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.  
Paul Hoffmann.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen:

Dr. Wilhelm Freund,

## Gesammtwörterbuch der lateinisch-deutschen Sprache.

Zum Schul- und Privat-Gebrauch.

2 Bde. 117 Bog. Lex.-Form.

Herabgesetzter Preis 1 Thlr. 20 Sgr., in Halbfanz-Band geb.  
2 Thlr. 15 Sgr. [2494]

Im Verlage von J. C. Huber in Berlin erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2289]

### Moses — Mendelssohn

Denk- und Glaubensfreiheit im Judenthum. Mit besonderer Beziehung auf die Confirmation von Dr. Samuel Goldheim,

Rabbiner und Prediger bei der jüdischen Reformgemeinde in Berlin. Preis 15 Sgr.

### Lokal-Veränderung.

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein

## Salon zum Haarschneiden und Frisieren

Zunfernstraße Nr. 51, vis-à-vis der goldenen Gans.

Breslau, den 5. Oktober 1858.

## Emil Frankfurter, Coiffeur.

### Aufforderung an die Herren Architekten.

Zu dem Bau einer evangelischen Kirche in der Stadt Lodz, im Königreich Polen, wird die Anfertigung und Einreichung von Plänen nebst Kostenanschlägen gewünscht. Für denjenigen Plan, welcher zur Ausführung gewählt und benutzt wird, ist ein Preis von 250 Rubel Silber, für den nächstfolgenden besten die Summe von 150 Rubel Silber ausgesetzt. Nähere Angaben so wie Auskunft sind beauftragt und bereit zu ertheilen: [3306]

Breslau. Müller u. Comp., Schuhbrücke 73.

Die auf der Leipziger Messe persönlich gemachten Einfäuse sind bereits eingetroffen und empfehlen wir namentlich [2496]

### zu Ausstattungen

Gardinen in Tüll, Gaze, Filet, Filouche, Mull u. Bettdecken in Piquee, Damast und gebogte dergl. Piquee-Röcke, Schnurenröcke und auch gestickte. Neglige-Stoffe in allen Branchen. Stickereien in allen Neuheiten.

Außerdem noch garnierte und weiße Neglige-Hauben in den neuesten Fagons.

## Gebrüder Juliusberg, Schweidnitzerstraße „zur Kornede“.

### Photadyl

Das Pfund 5 Sgr., das preußische Quart 9 Sgr. und demnach in Rücksicht auf seine große Leuchtkraft dreimal so billig als Öl, zweimal so billig als Photogene, sechsmal so billig als Talg!! Geruchlos und gefahrlos!

Photadyl-Lampen in großer Auswahl im Preise von 4 Sgr. bis 12 Thlr., darunter Tischlampen, die pro Stunde zwei Pfennige kosten, à 20 Sgr., Küchenlampen à 15 Sgr., Wandlampen à 10 Sgr.

Gasäther, Camphor und Pinaffin, nächst dem Photadyl die modernsten Leuchtstoffe, empfiehlt das Photadyl-Beleuchtungs-Comptoir von C. F. Capaun-Karlowa, am Rathause Nr. 1.

## Flüssige Seife

Königlich Sächs. privilegiert, vom Königlich Sächs. dagebst eingeführt!



## Seife

Ministerium concession. und in allen Landes-Anstalten eingeführt!

Handlung: Eduard Groß in Breslau.

d. d. 17. September 1858. Staatsanstalten, Hopitalen, Hotels, für jede Haushaltung Handwerkerthum ist diese

### Eduard Groß'sche impotirte flüssige Seife

zur Reinigung der Wäsche, da dieselbe zur Hälfte die Wasch-Untothen vermindert, nur die Hälfte Waschein erfordert und dabei die außerordentlichen Vortheile gewährt, daß die Wäsche viel reiner und weißer wird, die Farben nicht angreift, sondern bei seidenen Stoffen diejenigen Farben, welche durch früheres Waschen verblieben sind, wie neu hervorbringt; ferner aber auch, was sehr wichtig ist, wird die Wäsche durchaus nicht angegriffen, vielmehr bietet diese flüssige Seife den angenehmen Vortheil, daß Niemand sich die Hände aufwäscht, und wer sich diese bei vorheriger Wäsche ausgewaschen hat, stellt sich mit der flüssigen Seife die Gliedmaßen wieder gesund her.

Auf 50 Quart warmes Wasser wird 1 Pfund dieser flüssigen Seife (Kostenpreis pr. Pf. 3 Sgr., in Flaschen 4 Sgr.) genommen und gut untergemengt. Die Wäsche wird in diesem präparirten Wachswasser eingeweicht, und es kann gleich angefangen werden zu waschen; jedoch ist gut, daß selbige einige Zeit weichen kann, und bei der schmugeligen Wäsche ist anzurathen, 24 Stunden vor dem Waschen das Einweichen zu vollziehen. Nachdem wird die Wäsche ohne Seife ausgewaschen, nicht ausgerungen, weil das Winden der Wäsche dieselbe angreift, sondern nur ausgestrichen, und nach Beendigung in die sogenannte Brühe geben. Dieselbe besteht auf den Korb Wäsche, außer dem nötigen tohenden Wasser, aus ¼ Pfund Stückseife, welches aufgelöst in die Wäsche gegeben wird. — Nach einigen Stunden wird die Wäsche ausgewaschen und ausgeschüttet. Zum Scheuern der Stuben, hölzerner Gefäße, sowie zu Spülern der Gläser ist dieselbe Verdünning nothwendig.

[2493] Zur Bequemlichkeit des geehrten Publitsums find nachstehende Depots hier selbst errichtet worden:

F. W. Kaczmarczyk & Co., Schuhbrücke 77, dicht an d. Oblauerstr. | J. D. Schmidt, Mathiasstraße, im Russ. Kaiser. G. F. Gerlich, Ring, am Rathaus Nr. 4, am Buttermarkt. | Wilhelm Wagner, Klosterstraße 4. H. A. Lenfer, Schmiedebrücke und Kupferschmiedestr.-Ecke. | Julius Nagly, Hinterdom, Scheitnigerstraße 3. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Blücherplatz-Ecke. | Carl Achzehn, Neue-Loschenstrasse-Ecke. Ernst Oh, Sandstraße Nr. 8 (4 Jahreszeiten). | C. L. Reichel, Lauzenienplatz, Neue-Schweidnitzerstraße 3. E. G. Neumann, dicht an der Sandbrücke. | L. Gottwald, Gartenstraße 5. Robert Höyer, Breitestraße, Ecke Kirchstraße. | E. T. Ludewig, Friedrich-Wilhelmsstraße 71, dicht an der Wache.

### Contractlich autorisirter General-Débit:

## Handlung Eduard Groß in Breslau, Neumarkt Nr. 42.

P. S. Auf frankirte Anmeldungen wegen Errichtung von Depots außerhalb Breslau können solche nicht sofort, sondern Mitte d. Ms. erst geordnet werden.

D. O.

### Beläutung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 24. September 1858.

In dem Konfurre über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Kubitsch hier, Bischofsstraße Nr. 16, werden alle Diejenigen, welche an die Waffe Ansprüche als Konkurrenzgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, diejenigen mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht,

bis zum 23. Okt. 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 15. Novbr. 1858 Vorm. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneterfalls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 25. Januar 1859 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen einen Termin

auf den 17. Febr. 1859, Vorm. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneterfalls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 25. Januar 1859 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen einen Termin

auf den 17. Febr. 1859, Vorm. 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Beratungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Zum Eröffnen dieses Termins wird diejenigen falls mit der Verhandlung über den Offizier verfahren werden.

Die Stelle eines Syndikus in dem hiesigen Magistrats-Kollegio, mit welcher auch mehrere Verwaltungs-Decrrete verbunden sind, ist erledigt, und soll mit einem Juristen, welcher das dritte Examen abgelegt hat, besetzt werden.

Selbige ist mit einem Gehalte von 900 Thlr. dotirt. Bei Dienstreisen werden  $1\frac{1}{2}$  Thlr. Diäten gewährt. Ein Nebenamt soll mit dem Syndikat nicht vereinigt sein.

Die Wahl findet auf 12 Jahre statt. Bewerber wollen ihre Meldungen spätestens bis zum 1. November d. J. an den Magistrat einreichen.

Thorn, den 22. September 1858.

Die Stadtverordneten. [1128]

### Ein schönes Freigut

in der Gegend von Liegnitz, unweit der Stadt und Bahnhöfe belegen, mit gegen 500 Morgen Fläche, wobei über 100 M. Wiesen, Holz und Gärte, Acker ist ein heller Lehm Boden, Wiesen zweisichtig, ganz massiver Baustand, hält circa 250 Schafe, 24 St. Rindvieh, 10 Pferde, ist mit sämtlichen Beständen bei ganz festem Hypothekenstande preismäßig mit 10—15,000 Thlr. zu verkaufen und kann bald übernommen werden. Nur an Selbstläufer das Nächste nach Einsendung ihrer Adressen unter Chiffre P. T. Nr. 131 — Breslau poste restante franco.

Ein Rittergut im Kreise Sorau,  $\frac{1}{4}$  Meilen von der Eisenbahn, 2:0 Morgen sehr guter Acker in einer Fläche, 7 Mg. Wiese, 300 Mg. Forst,  $\frac{1}{2}$  schlagbar, Wirtschafts-Gebäude neu, Abgaben jährlich 12 Thlr. soll sofort verkauft werden. Preis 12,000 Thaler. Anzahlung 6000 Thlr. Näheres ertheilt v. Besitzer auf Jessen bei Gassen. [2478]

### Ein Landwirth!

verb., ohne Familie, 30 Jahr alt, militärfrei, noch in Tätigkeit, welcher durch mehrere Jahre ein Rittergut mit 1600 Morgen Acker und Wiesen, für eigene Rechnung selbstständig bewirtschaftet hat, auch auf Erfordern eine Caution in Höhe von 500 Thlr. leisten kann, sucht bei bescheidenen Anprüchen neue Stellung, die er jeder Zeit anstreben ermöglichen kann. Derselbe hat die Bearbeitung der schwierigsten Bodenverhältnisse kennengelernt, und besitzt eine Ausdauer, Täglichkeit, Fleiß und Rücksicht, wie sie selten übertroffen werden dürfte. Sein ehrhafter Charakter bürgt für seine Zuverlässigkeit. Auskunft durch den ehemal. Landwirth Jos. Deslignes, Breslau, Alte Sandstraße Nr. 7. [3422]

Ein geübter Metzgermeister findet dauernde Beschäftigung bei [3413] Löbelthal, Ohlauerstraße Nr. 9.

! Kompanou-Gesuch! Für ein hiesiges schon lange bestehende Speditions-, Kommissions- und Import-Geschäft, wird ein Theilnehmer mit einem Einlagenkapital von 2—3000 Thlr. gesucht. Näheres auf fr. Anfragen: Alexander u. Comp., Stodgasse 15.

Kommis. Ein solider, verlässlicher Kommis, gewandter Verkäufer, mit den schönsten Zeugnissen verlieben, sucht eine Stellung. Auftrag: Kfm. R. Helmstaedt, Schmiedebrücke Nr. 50. [2505]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, seit einigen Jahren in einem Produktionsgeschäft Halle's als Buchhalter und Correspondent tätig, und im Besitz vortheilhafter Zeugnisse, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden sub B. L. 45. poste restante Halle a. d. S. erbeten. [2481]

Pension-Auflage. Herr Senior Dietrich, Kirchstraße 24, und Herr Kaufmann Häselbach, Ohlauerstraße 81 sind bereit, eine gute Pension für schneidebildete Eltern in einer Lehrerfamilie gütigst nachweisen zu wollen. [3440]

Eine Assessor sucht dauernde Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Dr. unter G. L. Breslau, poste restante. [3525]

Der am 30. v. M. von J. Haase ausgestellte und von mir accepptierte Wechsel über 520 Thaler ist verloren gegangen; ich warne daher vor Antrags. Katowitz. A. Stephan.

10,000 Thaler sind auf pupillarisches Hypothek al pari zu vergeben durch Mr. Calmon, Albrechtsstr. Nr. 27.

Ein Waaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, in kompletter Einrichtung, ist in einem großen Ort in der belebtesten Gegend Niederschlesiens Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dem Käufer werden sämtliche Kunden überwiegen und im Falle der Nichtkenntnis des Destillations-Geschäfts, solches auch gern speziell gelehrt. [3400]

Portofreie Anerbietungen unter Chiffre S.T. 15. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei ganz neue vollständig moderne Laden-Ausbaue sind änderungs-halber sehr billig zu verkaufen. [3408] Alexander u. Co., Stodgasse 15.

Die Arbeits-Schule in Neumarkt fertigt Puppen-Hüte und Strohohlen zu äußerst billigen Preisen. Aufträge hierauf werden vom Rendanten der Anstalt, Kaufm. Weber, entgegengenommen. [3439]

Die erste Zufuhr von neuen ungar. Kastanien und dito franz. Cath.-Pflaumen, in vorzüglich schöner Qualität, empfehlen: J. B. Tschopp u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58. [3423]

300 Stück weidesetze Hammel starke junge Thiere, stellt zum Verkauf das Dominiun Saarawenze bei Lissa in Schl. [3396]

Vorrätig in Breslau in der Sortiments-Buchhl. von Graß Barth und Comp. (J. F. Biegler), Herrenstraße 20:

### Reichhaltige und billige Muster-Zeitung für Damen!

Monatlich 2 große Bogen mit mehr als 50 Mustern und 1 Bogen erklärendem Text, sowie nützlichen Mitteilungen und pro Monat ein Moden-Bild. Preis für das Quartal 9 Sgr. durch alle Buchhandlungen, Postanstalten nebst Herausgegeben von Pauline Kolbe in Breslau. an.

Diese Muster-Zeitung hat sich durch ihre Reichhaltigkeit, Brauchbarkeit und Billigkeit in kurzer Zeit die bedeutende Anzahl von 6000 Abnehmerinnen erworben. Alle diejenigen, welche sie noch nicht kennen, können in jeder Buchhandlung Deutschlands wie des Auslandes eine Probenummer zur Ansicht erhalten.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Polnisch-Wartenberg: Heine, in Nativor: Fr. Thiele. [2510]

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist so eben erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Biegler), Herrenstraße Nr. 20:

M. Weinz, praktischer Metzgermeister, das Fleischer- und Wurstlergeschäft

auf seinem jetzigen hohen Standpunkte der Ausbildung in den größten Städten Deutschlands, Frankreichs und Englands; nebst Angabe der dazu erforderlichen Maschinen und Einrichtungen. Nebst 2 Foliotafeln Abbildungen der verschiedenen Wurstmaschinen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 1858. Geh. 25 Sgr. Bildet auch den 149. Band des Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Dieses von einem viel gereisten und mit ungewöhnlichen Vorkenntnissen ausgestatteten jungen Fleischer verfaßte Werk, worin er seine vielseitigen in vielen großen Städten gemachten Beobachtungen und praktischen Erfahrungen mittheilt, hat in dieser zweiten vermehrten Auflage verschiedene schätzbare Zusätze und Nachträge erfahren, die den Gewerbsgenossen, wie auch Wirtschaftsleute und Hausfrauen sicherlich willkommen sein werden.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heine, Nativor: Fr. Thiele.

Ein Rittergut im Kreise Sorau,  $\frac{1}{4}$  Meilen von der Eisenbahn, 2:0 Morgen sehr guter Acker in einer Fläche, 7 Mg. Wiese, 300 Mg. Forst,  $\frac{1}{2}$  schlagbar, Wirtschafts-Gebäude neu, Abgaben jährlich 12 Thlr. soll sofort verkauft werden. Preis 12,000 Thaler. Anzahlung 6000 Thlr. Näheres ertheilt v. Besitzer auf Jessen bei Gassen. [2478]

Ein Landwirth!

verb., ohne Familie, 30 Jahr alt, militärfrei, noch in Tätigkeit, welcher durch mehrere Jahre ein Rittergut mit 1600 Morgen Acker und Wiesen, für eigene Rechnung selbstständig bewirtschaftet hat, auch auf Erfordern eine Caution in Höhe von 500 Thlr. leisten kann, sucht bei bescheidenen Anprüchen neue Stellung, die er jeder Zeit anstreben ermöglichen kann. Derselbe hat die Bearbeitung der schwierigsten Bodenverhältnisse kennengelernt, und besitzt eine Ausdauer, Täglichkeit, Fleiß und Rücksicht, wie sie selten übertroffen werden dürfte. Sein ehrhafter Charakter bürgt für seine Zuverlässigkeit. Auskunft durch den ehemal. Landwirth Jos. Deslignes, Breslau, Alte Sandstraße Nr. 7. [3422]

Ein geübter Metzgermeister findet dauernde Beschäftigung bei [3413] Löbelthal, Ohlauerstraße Nr. 9.

! Kompanou-Gesuch!

Für ein hiesiges schon lange bestehende Speditions-, Kommissions- und Import-Geschäft, wird ein Theilnehmer mit einem Einlagenkapital von 2—3000 Thlr. gesucht. Näheres auf fr. Anfragen: Alexander u. Comp., Stodgasse 15.

Kommis.

Ein solider, verlässlicher Kommis, gewandter Verkäufer, mit den schönsten Zeugnissen verlieben, sucht eine Stellung.

Auftrag: Kfm. R. Helmstaedt, Schmiedebrücke Nr. 50. [2505]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, seit einigen Jahren in einem Produktionsgeschäft Halle's als Buchhalter und Correspondent tätig, und im Besitz vortheilhafter Zeugnisse, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden sub B. L. 45. poste restante Halle a. d. S. erbeten. [2481]

Pension-Auflage. Herr Senior Dietrich, Kirchstraße 24, und Herr Kaufmann Häselbach, Ohlauerstraße 81 sind bereit, eine gute Pension für schneidebildete Eltern in einer Lehrerfamilie gütigst nachweisen zu wollen. [3440]

Eine Assessor sucht dauernde Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Dr. unter G. L. Breslau, poste restante. [3525]

Der am 30. v. M. von J. Haase ausgestellte und von mir accepptierte Wechsel über 520 Thaler ist verloren gegangen; ich warne daher vor Antrags. Katowitz. A. Stephan.

10,000 Thaler sind auf pupillarisches Hypothek al pari zu vergeben durch Mr. Calmon, Albrechtsstr. Nr. 27.

Ein Waaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, in kompletter Einrichtung, ist in einem großen Ort in der belebtesten Gegend Niederschlesiens Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dem Käufer werden sämtliche Kunden überwiegen und im Falle der Nichtkenntnis des Destillations-Geschäfts, solches auch gern speziell gelehrt. [3400]

Portofreie Anerbietungen unter Chiffre S.T. 15. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei ganz neue vollständig moderne Laden-Ausbaue sind änderungs-halber sehr billig zu verkaufen. [3408] Alexander u. Co., Stodgasse 15.

Die Arbeits-Schule in Neumarkt fertigt Puppen-Hüte und Strohohlen zu äußerst billigen Preisen. Aufträge hierauf werden vom Rendanten der Anstalt, Kaufm. Weber, entgegengenommen. [3439]

Die erste Zufuhr von neuen ungar. Kastanien und dito franz. Cath.-Pflaumen, in vorzüglich schöner Qualität, empfehlen: J. B. Tschopp u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58. [3423]

300 Stück weidesetze Hammel starke junge Thiere, stellt zum Verkauf das Dominiun Saarawenze bei Lissa in Schl. [3396]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, seit einigen Jahren in einem Produktionsgeschäft Halle's als Buchhalter und Correspondent tätig, und im Besitz vortheilhafter Zeugnisse, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden sub B. L. 45. poste restante Halle a. d. S. erbeten. [2481]

Pension-Auflage. Herr Senior Dietrich, Kirchstraße 24, und Herr Kaufmann Häselbach, Ohlauerstraße 81 sind bereit, eine gute Pension für schneidebildete Eltern in einer Lehrerfamilie gütigst nachweisen zu wollen. [3440]

Eine Assessor sucht dauernde Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Dr. unter G. L. Breslau, poste restante. [3525]

Der am 30. v. M. von J. Haase ausgestellte und von mir accepptierte Wechsel über 520 Thaler ist verloren gegangen; ich warne daher vor Antrags. Katowitz. A. Stephan.

10,000 Thaler sind auf pupillarisches Hypothek al pari zu vergeben durch Mr. Calmon, Albrechtsstr. Nr. 27.

Ein Waaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, in kompletter Einrichtung, ist in einem großen Ort in der belebtesten Gegend Niederschlesiens Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dem Käufer werden sämtliche Kunden überwiegen und im Falle der Nichtkenntnis des Destillations-Geschäfts, solches auch gern speziell gelehrt. [3400]

Portofreie Anerbietungen unter Chiffre S.T. 15. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei ganz neue vollständig moderne Laden-Ausbaue sind änderungs-halber sehr billig zu verkaufen. [3408] Alexander u. Co., Stodgasse 15.

Die Arbeits-Schule in Neumarkt fertigt Puppen-Hüte und Strohohlen zu äußerst billigen Preisen. Aufträge hierauf werden vom Rendanten der Anstalt, Kaufm. Weber, entgegengenommen. [3439]

Die erste Zufuhr von neuen ungar. Kastanien und dito franz. Cath.-Pflaumen, in vorzüglich schöner Qualität, empfehlen: J. B. Tschopp u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58. [3423]

300 Stück weidesetze Hammel starke junge Thiere, stellt zum Verkauf das Dominiun Saarawenze bei Lissa in Schl. [3396]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, seit einigen Jahren in einem Produktionsgeschäft Halle's als Buchhalter und Correspondent tätig, und im Besitz vortheilhafter Zeugnisse, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden sub B. L. 45. poste restante Halle a. d. S. erbeten. [2481]

Pension-Auflage. Herr Senior Dietrich, Kirchstraße 24, und Herr Kaufmann Häselbach, Ohlauerstraße 81 sind bereit, eine gute Pension für schneidebildete Eltern in einer Lehrerfamilie gütigst nachweisen zu wollen. [3440]

Eine Assessor sucht dauernde Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Dr. unter G. L. Breslau, poste restante. [3525]

Der am 30. v. M. von J. Haase ausgestellte und von mir accepptierte Wechsel über 520 Thaler ist verloren gegangen; ich warne daher vor Antrags. Katowitz. A. Stephan.

10,000 Thaler sind auf pupillarisches Hypothek al pari zu vergeben durch Mr. Calmon, Albrechtsstr. Nr. 27.

Ein Waaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, in kompletter Einrichtung, ist in einem großen Ort in der belebtesten Gegend Niederschlesiens Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dem Käufer werden sämtliche Kunden überwiegen und im Falle der Nichtkenntnis des Destillations-Geschäfts, solches auch gern speziell gelehrt. [3400]

Portofreie Anerbietungen unter Chiffre S.T. 15. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei ganz neue vollständig moderne Laden-Ausbaue sind änderungs-halber sehr billig zu verkaufen. [3408] Alexander u. Co., Stodgasse 15.

Die Arbeits-Schule in Neumarkt fertigt Puppen-Hüte und Strohohlen zu äußerst billigen Preisen. Aufträge hierauf werden vom Rendanten der Anstalt, Kaufm. Weber, entgegengenommen. [3439]

Die erste Zufuhr von neuen ungar. Kastanien und dito franz. Cath.-Pflaumen, in vorzüglich schöner Qualität, empfehlen: J. B. Tschopp u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 58. [3423]

300 Stück weidesetze Hammel starke junge Thiere, stellt zum Verkauf das Dominiun Saarawenze bei Lissa in Schl. [3396]

Ein junger Kaufmann, militärfrei, seit einigen Jahren in einem Produktionsgeschäft Halle's als Buchhalter und Correspondent tätig, und im Besitz vortheilhafter Zeugnisse, sucht um seine Kenntnisse zu erweitern, anderweitig Engagement. Geneigte Offerten werden sub B. L. 45. poste restante Halle a. d. S. erbeten. [2481]

Pension-Auflage. Herr Senior Dietrich, Kirchstraße 24, und Herr Kaufmann Häselbach, Ohlauerstraße 81 sind bereit, eine gute Pension für schneidebildete Eltern in einer Lehrerfamilie gütigst nachweisen zu wollen. [3440]

Eine Assessor sucht dauernde Beschäftigung bei einem Rechtsanwalt. Dr. unter G. L. Breslau, poste restante. [3525]

Der am 30. v. M. von J. Haase ausgestellte und von mir accepptierte Wechsel über 520 Thaler ist verloren gegangen; ich warne daher vor Antrags. Katowitz. A. Stephan.</